



Im Boudoir.

Heft 23, VII. Jahrg. — 1. September 1894.

Grazie.

Von Gustav Beyer.

Die lieblichen Göttinnen der Anmuth, die Grazien, sind es, denen holde Frauen zu allen Zeiten ihre eifrigsten Opfer dargebracht haben. Dichter und Künstler haben ihnen gehuldigt und ihren Werken die Anmuth zu ertheilen versucht, mit welcher einst Athene ihren Schützling Odysseus übergieß. In Athen standen die Bildnisse der Grazien vor dem Aufgange zum heiligen Tempel der Stadt. Drei sind diese Göttinnen. Die eine ist die Grazie der Seele und ihres geistigen Empfindens und Thuns; die andere, die Grazie des Körpers und die Gefälligkeit seines Wandels; die dritte, die Anmuth der Formen und ihrer Bildungen, unabhängig von Bewegungen und Geberden. Was der Blume ihr Duft, das ist die Anmuth dem Wesen des Weibes; und mag ihr Geist in freundlichen Reden die innere Anmuth herausplaudern und unsere Seele entzücken, mag im Tanz die gebundene und zart gezügelte Lust zu reizenden Bewegungen des Leibes und der Gewänder führen, oder die Hand der gastlichen Hausfrau und die Schüssel mit einladender Geberde reichen, unsichtbar umschwebt dann gewiß eine dieser Grazien ihr Haupt. Anmuth entzückt uns aber auch an dem geschlossenen Mund des Mädchens, das einen neckischen Gedanken leise nährt, eine Kräuselung der Lippe, ein flüchtiges Kimpfen des Näschens; und der Anblick einer kleineren wohlgebildeten Hand, an deren Fingervurzeln leichte Grübchen im Handrücken eingepreßt sind, deren zartgeschwungene Fingerglieder sich nach der Handspitze zu ebenmäßig verjüngen, erregt uns wohl auch die Empfindung, als habe einmal jene dritte Grazie einen flüchtigen Kuß darauf gedrückt.

Nicht immer ist der Sinn für Anmuth unter den Menschen ausgebildet; nicht alle Völker gelangen zur emsigen Pflege derselben, wemgleich die unbelaußte und unbewachte Natur es sich niemals nehmen lassen wird, die Geister und Leiber mit jenem lieblichen Thun erscheinen zu lassen, das man Anmuth nennt. Aber damit diese lebendig sei, bedarf es nicht nur zierlicher Geister unter Männern und anmuthiger Bewegungen unter Frauen, sondern auch des Sinnes, welcher diese Art der Erscheinungen liebt, beobachtet, nachbildet und auch in der Nachbildung zu schätzen weiß.

Man kann nicht sagen, daß z. B. gegenwärtige deutsche, ja europäische Kunst- und Geistesentwicklung den Grazien zugehan ist. Der Naturalismus europäischer, deutscher und russischer Literatur besteht eher darin, daß man gerade jede Anmuth der Lebens- und Naturerscheinungen grundsätzlich übersieht. Die Musik

hat mit einigen neueren Componisten, denen der Sinn für Grazie versagt war, sich gleichfalls weit entfernt von allem Edel- und Zartgefühligen. Die Malerei folgt den Spuren der Literatur. Nur ganz wenige Kunsterscheinungen, die Ausnahmen sind, bewegen sich noch im Element einer natürlichen Empfindung für Anmuth. Und nicht nur die Kunst, auch unser gesellschaftliches Leben und Treiben bis zu den jährlich wechselnden Moden der Frauen ist abgewendet worden von einem harmlosen Sinn für Anmuth. Wir müssen Mädchen mit steifgefaßten Männerschlipsen, in enganliegenden »fischen« Jäckchen sehen, welche weit über den Schluß steif herabgehen wie Bergmannsleder, während darunter ein enganliegender Rock mit schlaffer Schleppe folgt, der jede Anmuth des Gehens, Wandels und Reigens verdirbt. Diese Sucht nach dem »Fischen« ist ja das Gegentheil der Anmuth; es ist eine bizarre Sprache der Seele und der Formen, welche dem Uebermuth mehr verwandt ist, als jener schönen Mäßigung der Seele, der alle Anmuth entspringt. Unsere Männer müssen noch immer in den anmuthslohesten Fräcken und Cylindern einherpazieren, so daß der Anblick eines Balles heutzutage zur Anmuth von Störchen und Kranichen wird.

Wie anders war der Anblick eines Balles vor hundert Jahren! Da konnten Männer und Frauen wirklich ein Bild der Anmuth geben, denn ihre Tracht war leicht und gefällig zu tragen. Diese Rococo-Anmuth war nicht nur gekünstelt — das war sie nur in gewissen Extremen — im Ganzen entsprang sie einem ausgebildeten feinen Schönheitsempfinden, das jene ganze Zeit bewegte. Die Zeiten, in welchen die graziose Kunst Homer's die Bildhauerei des Praxiteles, Lysippos u. A. lebendig wirkte im schönen Altgriechenland, das vorige Jahrhundert in seiner zweiten Hälfte, in welcher Goethe ein neuer »Liebling der Grazien« wurde, und Haydn, Mozart, Beethoven ihre unsterblichen Scherzos und Menuette schrieben, dürfen als diejenigen Entwicklungsabschnitte der Menschheitsgeschichte bezeichnet werden, in denen der Sinn für Anmuth seine höchsten künstlerischen und gesellschaftsbildenden Siege feierte. Werke der Grazie schuf auch in reichem Maße die italienische Renaissance und andere Zeiten, aber jene beiden genannten Epochen sind wohl am meisten ausgezeichnet durch den überreizenden Sinn vieler Künstler für das Anmuthige. Wohl hat Shakespeare's grazioser Geist im »Sommernachtstraum« und andere seiner Märchenstücke auf dem Altar der drei Göttinnen das Anmuthigste dargebracht, aber er ist mit diesem Bestreben und Vollbringen doch ziemlich einsam unter seinen Zeitgenossen

Unter den einzelnen Völkern möchte man, nachdem die Griechen ausgestorben waren, welche den lebendigsten Sinn für Grazie hatten, den Franzosen eine besonders hervorragende Gabe für jede künstlerische und gesellschaftliche Anmuth zugestehen. Und wie französischen Geistern dieser Ruhm gebührt, so gilt er auch von der Französin, die weit anmuthiger sich zu geben weiß, als die Italienerin oder Spanierin. Engländerinnen und Deutschen ist Anmuth in reichem Maße verliehen, aber sie ist verschiedener vertheilt, mannigfacher in ihrem Bewegen und Thun und nicht so sicher wie die der Französin. Geistige Vorliebe für das Anmuthige möchte man unter deutschen den thüringischen und ober-sächsischen Frauen, sowie den Wienerinnen mehr zuschreiben als den niedersächsischen, den Berlinerinnen oder den Schwäbinnen und Bayerinnen. Am Rhein kommt mit dem heiteren Sinne wohl auch besonders ausgeprägter Anmuthsinn vor.

Unter den orientalischen Völkern hat sicher das indische Volk, in dem eine »Sakuntala« gedichtet wurde, mehr Sinn für wahre Anmuth, als das chinesische. Wie sehr die Vorliebe für Anmuthiges in Japan verbreitet ist, lehrt uns das ganze dortige Kunstgewerbe. Und wie bunt und mannigfaltig die drei Göttingen im Allgemeinen ihre Gaben ausgestreut haben, so haben sie auch im einzelnen sie vertheilt. Manche Frau, manches Mädchen ist von linkischen Bewegungen und eckigen Formen, aber ihr Geist, ihre Seele ist von Anmuth und zartem Witz erfüllt; sünnig ist Gespräch und gefällig, was sie thut und mit ihrer Hand schafft, sticht und häkelt. Und Andere wiederum entzücken durch die Anmuth ihres Ganges, ihres Körperbaues und die gefällige Art, mit der sie ihre Röcke tragen und in jedem Kleide sich anmuthig zu geben wissen, aber ihre Seele ist weniger von Anmuth erfüllt, ihr Gespräch ist zusammenhanglos, gesucht oder einfältig und ohne jede Anmuth.

Was ist Anmuth, Liebreiz? Ja, wer dies mit einem kurzen und graziösen Wörtchen zu sagen wüßte! Was ist geistige, was ist körperliche Anmuth?

Ein Sprüchlein Goethe's, welches er an einen Schlittschuhläufer richtet, lautet:

Willst Du schon zierlich erscheinen und bist nicht sicher? Vergebens!
Nur aus vollendeter Kraft blicket die Anmuth hervor.

Und sicherlich beruht alle Anmuth des Geistes und des Leibes auf dem Gefühl der Sicherheit, welches eine vollendete Kraft gibt. Unter »vollendeter Kraft« aber ist nicht etwa eine besonders große Kraft und Kraftanstrengung zu verstehen, sondern die Vollendung der Kraft, die feine, sichere Ausbildung derselben. Anmuth bewundern wir an dem Turner, an der Kunstreiterin und Trapezschwingerin, welche es verstehen, mit dem Scheine der größten Leichtigkeit und Sicherheit sich durch die Luft zu schwingen, als wäre diese das Element für das sie geboren sind. Wenn wir das Schwierige in einer Weise ausgeführt sehen, als wäre es leicht, so berührt dieser Gegensatz uns mit dem Gefühl der Grazie; es ist der leiseste und leichteste Grad befriedigter Heiterkeit in uns. Ueberall, wo wir sehen, daß Jemand den sicheren Instinkt dafür hat, wie er mit dem geringsten Aufwand von Kraft oder Bewegung sich oder seiner Leistung gegenwärtigen kann, haben wir die Empfindung der Anmuth. Wir empfinden es als plump, wenn Jemand, um sein Haupt zu stützen, beide Ellenbogen auf den Tisch stemmt und das Kinn mit den Wangen in beide Hände drückt; wir empfinden es aber als anmuthig und graziös, wenn eine hübsche Frau den linken Ellenbogen leicht aufstützt und ihr Kinn an einen oder zwei Finger lehnt, welche sie mühelos gekrümmt hat. Hier ist offenbar, daß die Empfindung der Anmuth entsteht, weil derselbe Zweck, die Unterstützung des Hauptes, mit viel weniger Kraftaufwand geleistet ist, mit einem Kraftaufwand, der im genauen Verhältniß zum Bedürfniß steht. Die Bewegungen, der Gang, die Manieren eines Mädchens und einer Frau erscheinen uns anmuthig, wenn sie verrathen, daß die Betreffende nicht mehr Kraft und äußere Mittel dazu aufwendet, als gerade der Größe, den Verhältnissen ihres eigenen Körpers entsprechen. Ein mittelgroßes Mädchen, welches beim Gehen oder Tanzen zu große Schritte macht, erscheint uns ungraziös; wenn sie aber die Schritte in einem Verhältniß nimmt, welcher ihrem Körpermaße entspricht und sie leicht fortbewegt, so nennen wir sie eine anmuthige Tänzerin. Und um so

anmuthiger erscheint sie uns, je weniger bewußt sie diese Zweckmäßigkeit der Natur erfüllt. Es ist sehr häßlich und gilt mit Recht als gesellschaftlich anstößig, wenn Jemand Messer oder Gabel so kurz aufsaßt, daß die Finger die Klinge halten. Wir halten es für anmuthig, Gabel und Messer möglichst weit oben am Griff zu gebrauchen. Hier gibt die Anwendung des Hebelgesetzes im gleichen Sinne die Erklärung der graziösen Empfindung. Es ist ein physikalisches Gesetz, daß eine Last um so leichter gehoben, eine Kraft um so leichter durch eine andere besiegt wird, je länger der Hebelarm ist, von dessen Ende die aufhebende Kraft ansetzt. Das ist denn auch beim Speisen mit Messer und Gabel der Fall. Wir verbrauchen viel weniger lebendige Kraft, wenn wir das Messer oben anfassen; wir müssen unsere Muskeln ganz unnöthig anstrengen, wenn wir es kurz nehmen. Die gesellschaftliche Anstandsregel entspricht also der einfachsten Zweckmäßigkeit, und ihre Ausführung erzeugt das Gefühl der Anmuth.

Das ist der Begriff des Zierlichen, der Anmuth, daß wir, sei es durch bewußte Erfahrung, sei es durch unbewußtes Ausprobieren unserer körperlichen und geistigen Mittel, in allem Thun und Denken das Gesetz des Hebels im eigentlichen oder bildlichen Sinne anwenden lernen. Aussparen der Kraftmittel im Ausdruck unserer Gemüthsbewegungen, im Ausdruck unserer Gebärden, Mienen, Bewegungen, sicheres Gefühl für das Kraftmaß, welches wir nöthig haben, um mit möglichster Leichtigkeit diese Leistungen zu vollbringen, führt zur Anmuth. Darum lehrten schon griechische Philosophen, daß die Grazie der Weisheit verwandt sei; sie ist in ihren schönsten und entzückendsten Erscheinungen fast immer der Ausdruck unbewußter Weisheit der Natur. Und wir schätzen gerade die Anmuth am weiblichen Geschlecht noch mehr, als an Männern, weil bei diesem schöneren Theile der Menschheit sehr vieles, was zu ihrer Anmuth gehört, auf jenen unbewußten Kunstgriffen der Natur beruht, welche Thun und Lassen erleichtern. Das schöne Geschlecht, als das »schwächere«, diese ist ja in allen darauf angewiesen, mindere Kraftfülle durch kluges Vertheilen seiner Mittel zu ersetzen; seine verhältnißmäßige Schwäche wird zu einer Stärke schönerer Art.

Wir können dieses Gesetz der erleichternden Kraftvertheilung noch weiter verfolgen an den alltäglichsten Erscheinungen gesellschaftlicher Anmuth. Es gilt als zierlich und anmuthsvoll, die Tasse, aus der man trinkt, so zu halten, daß die drei ersten Finger den Henkel fassen, der Goldfinger leicht zurückgebogen frei schwebt, während der kleine Finger etwas nach außen gestreckt, gleichfalls mit ganz leichter Krümmung im Freien spielt. Beim Neigen und Aus-trinken der Tasse wird dieser kleine Finger meistens eine ganz leichte ausgleichende Bewegung machen, welche uns ebenfalls als sehr zierlich erscheint. Nun, eine solche Haltung ist keineswegs »affectirt«, sondern es ist einfach die zweckmäßigste und leichteste Art, die Tasse zu halten. Die Tasse wird sofort schwerer, wenn wir Goldfinger und kleinen Finger mit an den Bauch der Tasse legen. Wenn wir diese Finger frei schweben lassen, erleichtern wir die Haltung, weil wir den kleinen Finger gewissermaßen als Balancierstange benutzen, welche die Schwere der Tasse und ihres Inhaltes auswiegt.



Dem die Empfindung dieser genauen Grenze, daß man nicht zu viel und nicht zu wenig Kraft aufwendet, sondern in geschickter Combination möglichst gesparte Kraft durch physikalische oder sonstigen Vortheile ausnützt, macht die echte und richtige Anmuth. Und so ist gerade der spielende kleine Finger nicht nur beim Trinken aus der Tasse, sondern beim Nähen, Häkeln und unzähligen Beschäftigungen unserer lieben Frauen der wahre »Grazieschlingel«, weil er in dieser Eigenschaft alle diese Thätigkeiten erleichtert und, ohne daß die schönen Näherinnen es wissen, regelt.

Die Kunst des Popszeitalters hat bei manchem diese anmuthsvolle Fingerhaltung, die wir auch beim Ueberreichen einer Rose unwillkürlich als mimischen Ausdruck annehmen, in Berruf gebracht. Aber doch nur, weil sie diese Grazie falsch angewendete. Sie brachte es allerdings fertig, einer geraubten und entführten Proserpina, die sich verzweifelt wehrt, eine Fingerhaltung zu geben, als habe sie eine Tasse Thee zwischen den Fingern. Nun, man hat das mit Recht als »falsche Anmuth« sehr bald verworfen, weil es gerade gegen die Wahrheit, Zweckmäßigkeit und erleichterte Lauterkeit des Ausdruckes in den betreffenden Fällen streitet.

Auch auf dem Gebiete aller geistigen Anmuth werden wir ein verwandtes Gesetz finden, wenngleich hier die Dinge nicht ganz so einfach liegen. Aber die Anmuth eines musikalischen Scherzos von Haydn oder Beethoven beruht doch auch auf der leichteren Dynamik der ganzen Composition. Der Charakter der Ländelei, welcher aller Anmuth als Ausdruck der Leichtigkeit der Leistung zu Folge ihrer Geschicklichkeit eigen ist, beruht auch im Menuett und Scherzo auf einer besonders gewandten Benützung der musikalischen Motive und ihrer Rhythmik. Es gibt Rhythmen, deren Bewegung unseren Herzschlag und unsere Athmung zu erleichtern scheint und zu schnellerer oder leichterem Regung anspornt. Der Musiker wählt solche Motive, welche an sich schon rhythmisch eine allgemeine Erleichterung des Lebensgefühles bewirken, und der leichte und sichere Witz, mit dem er aus wenig Motiven seinen Satz baut, bewährt als anmuthig. Gerade bei Beet-

hoven kam man beobachten, wie er durch die Sparbarkeit mit Motiven, die er aber in geschicktester Weise benützt, anmuthig wirkt.

Leichter läßt sich das Wesen der Anmuth in der Dichtung in Worte fassen, als in der Musik. Abgesehen von der Anmuth, welche Dichtung und Malerei in der Nachahmung derjenigen Anmuth gemeinsam haben, welche sie der Natur entnehmen und aus Beobachtungen der Natur wieder erzählen, berührt uns zumeist alles Sinnige als anmuthig. Das Sinnige in der Dichtung, die Sinnigkeit des Geistes, welche uns ja auch das Gespräch einer Frau so besonders anmuthig macht, beruht aber auch gewiß in einer Art von Ideenverbindung, welche Dinge von innerer Bedeutsamkeit auf eine möglichst leichtverständliche Art ausspricht. Es ist auch hier eine Art Sparbarkeitsgesetz der Vernunft, welches zur Anmuth führt. Sinnig erscheint es uns, wenn jemand gerade das Naheliegende, woran ein anderer nicht gedacht hat, zu einem bedeutungsvollen Zwecke geistig zu nützen weiß. So ist z. B. der kleine Gott Amor von Dichtern und Malern mit großer Uner-schöpflichkeit zu sinniggraziösen Einfällen benützt worden. Wir stellen uns Amor als ein geflügeltes Knäblein mit Köcher und Bogen vor, und wenn ein Dichter in einer Gesellschaft erzählte, er habe neulich in einem Vogelnefte ein Ei gefunden; er habe es eingesteckt und während er, ohne weiteres zu denken, einer hübschen Frau einen Besuch gemacht, habe es plötzlich an der Schale des Eies von innen gepickt und ein kleiner Amor sei ausgekrochen, so würde man das gewiß als sinnig und anmuthig empfinden. Der Einfall, daß ein Amor aus einem Ei kriecht, liegt in der gewissermaßen mühelosen Ideenverbindung, daß, was Flügel hat, auch aus Eiern auszukriechen pflegt. So wie sich mit einem solchen Einfall eine ungezwungene Symbolik verbindet, wird er durch diese Ungezwungenheit sinnig, anmuthig erscheinen. Anmuth des Stils der dichterischen Behandlung bewundern wir ja auch da, wo mit dem geringsten Aufwande von Sprach- und Redemitteln ein zierliches Maß weiser Denkart sich ankündigt. Und so geschieht es, daß uns unter den Frauen-gestalten der Dichter die klugen Frauen auch zumeist als die anmuthigen erscheinen.



Der Carlotta-Walzer.

Skizze von Anna Schwarz.

Sonntag war's, und wie gewöhnlich concertirte die Curcapelle auf der Esplanade. Die Wellen des Traumsees, die leise plätschernd an die Holzpfähle schlugen, auf welchen der kleine, halbrunde Musikpavillon in den See hinausgebaut ist, spiegelten die Schroffen und Zacken des Traumsteins und das starre Felsprofil der »schlafenden Griechin« wider, über welche rosiges Alpen-glühn seinen wunderbaren Zauber gegossen hatte...

Plaudernd, und der Naturschönheiten kaum mehr achtend, gingen die Menschen auf und ab, oder saßen in Gruppen beisammen um die kleinen Marmortische, die im Halbkreis das Kaffeehäuschen umstehen, und horchten auf die Klänge der Curcapelle, die eben den »Carlotta-Walzer« aus »Gasparone« spielte.

An zwei der kleinen Tischchen saßen sie einander gegenüber. Er, ein junger, schmucker Artillerieofficier, der langsam die Spitzen seines blonden Schnurrbärtchens zwischen den Fingern drehte — und sie, ein eben so junges, herziges Geschöpf mit unschuldigen, blauen Kinderaugen und einem Stumpfnäschen über dem rothen Kirschmum. Sie mußte wohl gern tanzen, denn wie die Walzertöne so lockend süß erklangen, da neigte sich das blonde Köpfchen leise, fast unmerklich im Takte der schmeichelnden Melodie hin und her; und der Lieutenant drüben, der kein Auge verwandte von der schlanken Mädchengestalt, der war fast unwillkürlich versucht, mit einzustimmen in jenes halb unbewußte rhythmische Neigen und Beugen.

Das Mädchen interessirte ihn, es war jung, hübsch, reizend, und er war auch jung und lebenslustig und dabei wohl auch noch ein ganz klein wenig leichtsinnig.

Ist es denn ein Unrecht, eine Bekanntschaft anzuknüpfen, wenn sie Einem so recht von Grund des Herzens wünschenswerth erscheint?

Er dachte darüber nach und betrachtete dabei die kleine, weiße Mädchenhand, die eben wieder den langen, schwedischen Handschuh überzustreifen begann. Anknüpfen! O ja! Aber wie?

»Komm' Elsa!« sagte dann plötzlich die alte Dame, die neben dem Mädchen saß, und schob die Kaffeetasse beiseite. »Wir wollen ein wenig auf und abgehen — es ist noch so schön!«

Und nun standen sie auf und nahmen wirklich die Richtung gegen sein Tischchen, daran sie vorbei mußten, wenn sie die Esplanade hinunter gehen wollten. Dem jungen Officier pochte das Herz ein Bißchen stärker, nur ein Bißchen, freilich, aber er fühlte doch, wie es gegen die knappe Uniform hämmerte, und dabei schaute er unverwandten Blickes in das liebreizende, weiße Gesichtchen, darin jetzt aber ein lichtiges Roth emporzusteigen begann, sich allmählig bis unter die blonden Stirnlöckchen ausbreitend.

Er hatte ihr ja eigentlich auch gleich auf den ersten Blick gefallen, in seiner hübschen, kleidsamen Uniform, und doch wurde es ihr nun fast ängstlich zu Muth unter dem bewundernden Blick seiner hellen, stahlgrauen Augen, von denen sie meinte, sie könnten ihr ihre geheimsten Gedanken in der Tiefe des Herzens lesen, weil sie gar so klar, so durchdringend zu schauen verstanden.



»Ach, Elsa! Mein Fächer!« rief plötzlich die Mutter, und richtig, da fiel er wirklich zu Boden, gerade in dem Augenblicke, wo sie an des jungen Officiers Tischchen vorüber wollten, just ihm vor die Füße.

Das verwirrte Mädchen hatte nicht Zeit, sich danach zu bücken, denn bischnell hatte der Lieutenant die ihm eben noch so unerreichbar dünkende Gelegenheit, mit dem Gegenstande seines lebhaften Interesses in nähere Beziehung zu treten, ergriffen, war aufgesprungen und reichte jetzt mit einer leichten Verbeugung der Mutter den entfallenen Fächer.

Elsa war feuerroth geworden, die alte Dame dankte freundlich, und er trat salutirend einen Schritt zurück. Das war Alles.

Ueber den See waren leise die letzten Takte des Carlotta-Walzers verklingen, dann schmetterten die feurigen Klänge des Doppeladler-Marches aus dem kleinen Musikpavillon herab. An das Geländer, welches sich längs des Seeufers an der Esplanade dahinzieht, stand Elsa gelehnt und schaute in das Schaukeln und Durcheinanderschießen der kleinen, buntbeslagten Gondeln, die sich da drunten wiegten nach dem Tacte der Melodie, und sie dachte dabei, wie prächtig so ein frischer, lustiger Militärmarsch sich anhört und wie seltsam der hübsche Lieutenant sie angesehen hatte, als er salutirte und dann zurücktrat, um sie vorbei zu lassen.

Seit diesem Abend sahen sie sich fast täglich zur Concertstunde auf der Esplanade, ausgenommen, wenn es regnete und das Concert deshalb unterblieb. Sie hatten noch kein Wörtchen miteinander gesprochen, und doch flog verstohlen immer schon ihr erster Blick, sowie sie die breite, tiefschattige Kastanienallee betrat, nach jenem Tischchen hinüber, wo er stets zu sitzen pflegte und sie grüßte, sowie er ihrer ansichtig wurde. Ja, wenn er, was zwar selten genug geschah, einmal noch nicht da war, so fehlte ihr etwas, und sie war erst wieder zufrieden, bis die dunkle Uniform mit den hellrothen Aufschlägen austauchte und ein paar blizende, graue Männeraugen die ihren suchten, die dann freilich gleich unter den langen Wimpern verschwanden.

Aber vierzehn Tage später, bei einer Reunion, da war's doch, daß sie das erste Mal miteinander sprachen. Er hatte sich ihr und der Mutter vorgestellt als Lieutenant Bruno Demut vom 11. Corps-Artillerie-Regiment und bat sie dann um einen Walzer.

Wie leicht und flüchtig waren sie dahin geglitten über das spiegelglatte Parquet des Saales, es war ihnen Beiden zu Muthe gewesen, als flögen sie nur so durch die Luft dahin, ohne die Erde zu berühren, und als die Tour zu Ende getanzt war, und er sie am Arme zu ihrer Mutter zurückgeführt, da brachte er ihr dann später ein Bouquet aus frischen Alpenrosen und Farnkräutern und sie hatte es entgegengenommen mit klopfendem Herzen und leise bebenden Händen. Wie viele Male hatten sie noch zusammen getanzt in jener Nacht! Sie wußte es nicht einmal, wie oft, als es vorüber war.

»Was für ein angenehmer junger Mann doch dieser Lieutenant Demut ist!« sagte die Mutter, als sie langsam die Hötel-treppe hinaufstiegen.

Er hatte die Damen vom Curfalon nach Hause begleitet und sich dann vor dem Thore empfohlen. Durch die nächtliche Stille hört man noch leise verhallend das Klappern seines Säbels auf dem Straßenpflaster.

»Er ist so bescheiden, so ganz anders, als die Herren Officiere im Allgemeinen, so gar nicht eingebildet und blasiert, wirklich, ein lieber, junger Mensch!«

Die hübsche Elsa hatte dergleichen freilich schon längst gedacht, aber sie gab der Mutter keine Antwort, nur seine Blumen

drückte sie einen Moment lang an die Wange, zärtlich, wie sie's als Kind so oft gethan mit ihrem Lieblingspielzeug.

Und wie die Zeit so verging, wurden sie bekannter und immer bekannter miteinander. Sie tanzten zusammen, sie machten weite Partien in die Ramsau hinüber bis an den Fuß des Traumsteins, sie fuhren miteinander im Kahn, wobei er sie und die Mutter ruderte, und von Tag zu Tag schaute er tiefer hinein in die Augen, die so blau waren wie die Berggientianen auf dem Traumstein droben.

Als es schon leise zu herbsteln begann, als ein feiner blauer Hauch über den waldigen Höhen zu brauen anfing, da saßen sie wieder einmal auf einer Bank auf der Esplanade und horchten auf die Weisen der Curcapelle.

»Wissen Sie noch, was man damals spielte, als wir uns zum ersten Male im Leben sahen?« fragte er leise und etwas wie ein trauriges Ahnen des bevorstehenden Abschieds klang in seiner Stimme.

»O, einen Militärmarsch!« Und sie lächelte dabei, daß sich in jeder Wange ein kleines Grübchen bildete.

»Nein, vorher, vor dem Marsch?«

»Ach ja, ich glaub', einen Walzer, den Carlotta-Walzer, nicht wahr?«

»Also Sie wissen es noch?« Er zog den Säbel, der zwischen ihm und ihr lehnte, beiseite, und beugte sich zu ihr hinüber, recht nahe und dabei klopfte ihm das Herz schier zum Zerspringen heftig. »Sie wissen's noch, Sie haben's wirklich nicht vergessen? Sehen Sie einmal, wie eifrig die Mama da drüben mit der Rechnungsräthin Niebauer plaudert! Ach Elsa, damals fing ich an zu träumen von einem ganz wunderbaren, süßen Glück, das stand vor mir und hatte blaue Augen und Grübchen in den Wangen und lachte mich an, g'rad' so wie Sie lachen, Elsa, und es lächelt immer noch und ich, ach ich, ich möcht's so gerne bei der Hand fassen und es festhalten dürfen — ein Lebelang!«

Wieder einmal ist's Herbst geworden, wieder beginnen die Blätter der Kastanienbäume sich gelb zu färben und immer weniger Curgäste wandeln bei den Klängen der Musik am Seeufer auf und ab — die Saison geht zu Ende.

Aus dem Pavillon schmettern die Klänge eines Militärmarsches und an einem Tischchen nahe dem Kaffeehause sitzt eine elegant gekleidete junge Frau, ein blauammetenes Capotehütchen auf dem reichen Blondhaar und neben ihr ein griesgrämig dreinschauender älterer Herr, in dem man weit eher den Vater als den Gatten der jungen hübschen Frau vermuthen könnte. Denn eine hübsche Frau ist Elsa geblieben, sowie sie einst ein hübsches Mädchen war, und man muß nur sehr genau hinschauen, will man den eigenthümlich herben Zug um den feinen Mund bemerken, der es zusammen mit dem etwas müden Blick der blauen Augen verräth, daß die hübsche Frau — keine glückliche Frau ist.

Sie sind lange stumm nebeneinander gesessen. Er hat in der Zeitung den Courszettel studiert, sie hat gleichgiltig vor sich hingeschaut und hie und da einen Löffel Eis genommen. Da plötzlich horcht sie auf. Leise, lockend, schmeichelnd klingt es über den See herüber in den herbstlichen Abend hinaus; eine süße, träumerische Walzermelodie, und wie jähe Erinnerung überkommt es die junge blonde Frau.

»Bitte, Adolf, sieh nach im Programm, wie heißt der Walzer, den sie eben spielen?«

Er legt mürrisch seine Zeitung weg. »Na, ein Walzer ist's, das hörst Du doch, was kann Dir d'ran liegen, wie er heißt?« und dann schaut er doch nach im Programm. »Nr. 6, der Carlotta-Walzer aus 'Gasparone'!«

Also doch der Carlotta-Walzer! Die junge Frau ist ein Bißchen blässer geworden und in den blauen Augen schimmert es feucht, wie von verhaltenen Thränen. Da klirrt ein Säbel neben ihr, es hat sich ein Officier an das benachbarte freie Tischchen gesetzt, und sie sieht plötzlich nichts mehr, als eine dunkle Uniform mit hellrothen Aufschlägen, und dann ein Gesicht, das wohl die Sonne Dalmatiens so tief gebräunt haben mag, aber die Augen, die hellen, blizenden, stahlgrauen Augen, die einst an dieser Stelle so oft in die ihren geschaut haben, das



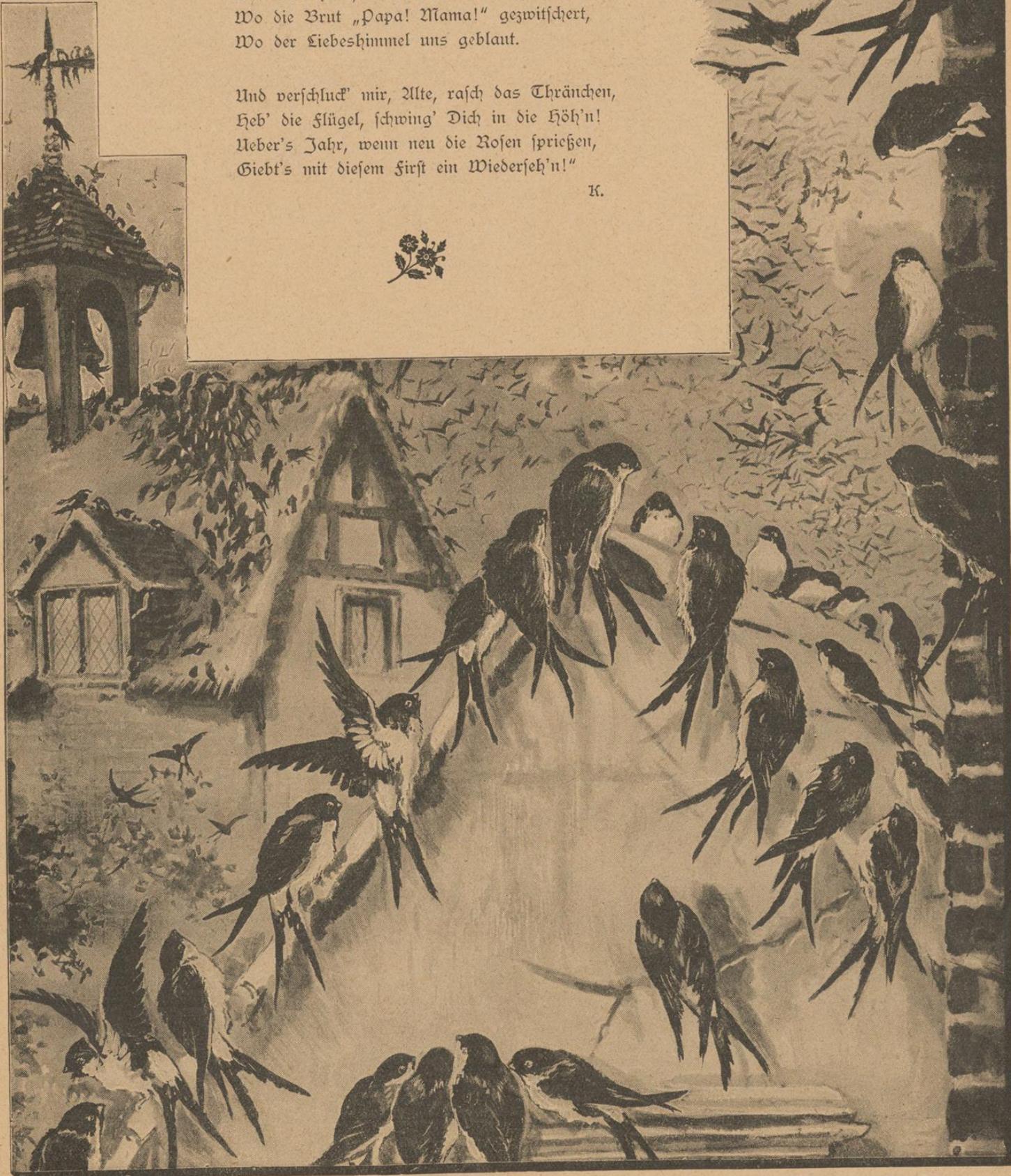
Schwalbenabschied.

Schwalbenmännchen sagt zum Schwalbenweibchen:
 „Pack' die Sachen, Alte, es geht fort;
 Kühle Lüfte wehen bald, es fröstelt,
 In der Ferne grüßt ein Sonnenort.

Noch einmal umfliegen wir die Dächer
 Und das Haus, wo wir das Nest gebaut,
 Wo die Brut „Papa! Mama!“ gezwitschert,
 Wo der Liebeshimmel uns geblaut.

Und verschluck' mir, Alte, rasch das Thränchen,
 Heb' die Flügel, schwing' Dich in die Höh'n!
 Ueber's Jahr, wenn neu die Rosen sprießen,
 Siehst's mit diesem First ein Wiederseh'n!“

K.



sind noch dieselben, und unter ihrem starren Blick steigt ein ver-rätherisches brennendes Roth in das junge, schöne Frauengesicht.

Der Carlotta-Walzer ist zu Ende gespielt.

Ueber die Esplanade hinab geht das Ehepaar; sie am Arme des schweigenden Gatten, der keine Ahnung hat, was für ein Heer von traurig-süßen Erinnerungen in dem Herzen der Frau aufgewirbelt wurde.

Wie mancher süße Zukunftstraum mag schon so still und heimlich emporgeblüht sein unter den flüsternden Blättern der alten dunklen Kastanienbäume bei den Klängen der Musik und dem Rauschen der Wellen und wie mancher mag, gleich diesem, ein so ganz anderes Ende gefunden haben, als junge, thörichte Menschenherzen es erhofften, erträumten?

»Warum hat Alles so kommen müssen?« denkt die junge Frau, und ein niegekanntes Angstgefühl vor einem seltsamen, drohenden, unbekanntem Etwas steigt zitternd in ihrem Herzen auf, so daß sie sich, unwillkürlich davor zusammenschauernd, fester an den Arm des schweigenden Gatten hängt, der ja nun doch einmal ihre einzige Stütze ist, dem sie zu eigen gehört, ob sie ihn jetzt liebt, oder nicht, weil es nicht mehr zu ändern ist.

»Ach ja, warum hat es so kommen müssen, warum hab' ich nicht glücklich werden dürfen?«

Und kurz nach ihnen kommt auch Demut die Esplanade sporenklirrend herab. Nach vier in Dalmatien verbrachten Jahren zum ersten Male wieder in die Heimat zurückgekehrt, war es ihm doch gewesen, als ob eine geheime Macht ihn nach jenem reizenden kleinen Badeorte am Traunsee zöge, allwo er einst das Glück seines Lebens gefunden zu haben glaubte, ohne daß er es hatte festhalten können, wie er gewollt.

Und seltsam war's ihm um's Herz geworden, als jene Walzerklänge an sein Ohr schlugen, und er so plötzlich wieder die blauen Augen vor sich sah, nur daß sie ihm so anders anblickten, so ganz, ganz anders, als einst.

Er fuhr sich auf einmal mit zwei Fingern in den Kragen seiner Uniform und dehnte ihn aus, als sei er ihm plötzlich zu eng geworden.

Da drunten in den wüsten Feldern der Crivoschie hatten sie ihm das dritte Sternchen darangeheftet. »Ja, wir wären vielleicht glücklich geworden mitsammen; aber damals, ein unbemitteltes Mädchen und ein Lieutenant, der von seiner Gage lebte, es wäre reiner Wahnsinn gewesen! Freilich, ein schöner Traum war's, der einzige, wirkliche Herzenstraum meiner Jugend, und diesem bunten Kragen da, hab' ich ihn geopfert! Läßt sich nicht mehr ändern jetzt, aber, Schade, Schade ist's halt doch tausendmal darum!«

Lori.

Novelle von C. Vollbrecht.

(Fortsetzung.)



Die kann doch nur nach heftigen Scenen herbeigeführt werden. — Der Mann ist seiner Frau vollkommene Aufrichtigkeit schuldig auch darüber, was vor ihrer Vereinerung geschehen ist. — Ich wenigstens würde mich nur schwer zum Verzeihen bewegen lassen, wenn ich er-führe, Victor habe so lange ein Ge-heimmis vor mir gehabt.«

»Wenn Du erst Alles wüßtest,« dachte Lori, und nahm sich vor, niemals wieder ihre Herzenspein gegen irgendwen mit Worten zu berühren.

Sie fühlte, daß sie mit ihrem heimlichen Gram auf sich selbst gestellt sei. Eine zeitlang ging sie umher, als habe sie einen schweren Fall gethan; als sei ihr Bewußtsein durch einen mechanischen Druck eingeengt. Dann dächte ihr wieder einmal, sie selbst trüge eine Schuld. Sie — eine Schuld?! Sie war ja die Beleidigte, Getäuschte! — Er war es — Otto — der den Zwiespalt ins Haus gezerzt hatte. Aus allen Himmeln war sie herabgestürzt. Er — den sie angebetet, den sie auf das höchste Postament der Menschenwürde gestellt, zu dem sie aufgeschaut wie zu einem Gott — er war um nichts besser als die Andern.

German ertrug ihre unglückliche Stimmung mit großer Geduld — aber er blieb auch sehr unberührt davon. Mit den gemischtesten Gefühlen sah sie zu, wie er mit dem Kinde, das man Ada genannt hatte, spielte. Wie war er solcher Harmlosigkeit nur fähig? . . . Würde er mit Lotte nicht in ganz gleicher Weise kofen? Und mit raschem Griff nahm sie ihm die Kleine weg. In jeden ihrer Gedanken stahl sich der Hinblick auf das andere Kind. Würde German Ada nicht weit inniger lieben, wenn das Andere nicht wäre? —

Sie fragte niemals, ob das Kind noch bei der alten Amanda sei; — ob diese überhaupt noch lebe. Was ging es sie an, wo Lotte untergebracht war. — Sie gewahrte, daß German am

Ersten jedes Monats Geld fortschickte. Er nahm den fünfmal gesiegelten Brief stets selbst mit fort. Einmal überschlich sie der häßliche Gedanke: das wird auch meinem Kinde entzogen. Die Schamröthe schlug ihr ins Gesicht, als sie sich dieser Reflexion bewußt ward. An diesem Tage begegnete sie German milder als seither, und sie wurde das Empfinden nicht los, daß sie selbst etwas zu bereuen habe.

»Du bist sonderbar verwandelt,« sprach wiederholt die Justiz-räthin, ohne eine Aufklärung zu erhalten. Dennoch kam sie in ihren Vermuthungen, denen Sophiens Andeutungen den Weg gebahnt hatten, der Wahrheit sehr nahe. Es schien ihr geboten, gegen German ein hochfahrendes Wesen anzunehmen, und dieser schöpfte daraus den Verdacht, Lori habe die Mutter zur Vertrauten gewählt. Er machte ihr darüber einen herben, unüberlegten Vorwurf. Sie war zu stolz, sich zu vertheidigen und setzte seiner Anschuldigung Schweigen entgegen. Die Verstimmung Beider nahm von Tag zu Tag zu. German bereute bitter, sein Geheimnis enthüllt zu haben. Lori's gereizte, mißgestimmte Laune trieb ihn oft aus dem Hause. Seine Collegen bemerkten es mit Vergnügen, daß er sich ihrer Gesellschaft mit neuem Interesse zuneigte.

»Ich werde auf einige Tage verreisen.«

German warf diese Worte eines Morgens gleichgiltig hin und erhob sich vom Frühstückstisch.

»Verreisen?!« — Lori sah mit Erschrecken zu ihm auf. Eine lähmende Bangigkeit schlich durch ihre Glieder. — »Verreisen?!« — Du?! Warum — und wohin?!«

»Nach Berlin. Wiederholt schon forderte man mich auf, dort zu gastiren. Gestern Abend war der Secretär des Theaters bei mir und erneuerte das Anerbieten unter glänzenden Bedingungen. — Ich sagte zu.« —

»Du sagtest zu?! Und es könnte sich ein Engagement daran knüpfen? — Du könntest wirklich daran denken, von hier fort zu gehen?!«

»Ja. — Ich sehne mich sogar danach. Die Bühne hier steht an Werth und Bedeutung jener nicht gleich. Die kleinlichen Verhältnisse hier drohen mich zu erdrücken. — Du bist wohl so freundlich, meine Reisentensilien zurechtlegen zu lassen.« —

»Und an mich denkst Du gar nicht?! An mich, die ich in dem Hause hier geboren und herangewachsen bin? — Hier starb mein Vater. Welche Erinnerungen, welche unzerreißbare Bande verknüpfen mich mit unserer Stadt!«

»Du wußtest ja, daß Du einen Schauspieler heiratest. Der kann sich nicht an die Scholle binden.«

»Aber es war von einem Ortswechsel niemals die Rede.«
Sie brach in leidenschaftliche Thränen aus. Er zuckte die Achseln. Bei dieser Bewegung ihres Mannes erstarrten Lori's Thränen, erzitterte ihr Herz. Es bedeutete für sie: »Du kannst ja zurückbleiben.« — Dann vernahm sie die gleichgiltig gesprochenen Worte:

»Ich bitte Dich, einen Blick auf meine Garderobe zu werfen. Ich werde als Hamlet, Tell und in einer Salonrolle auftreten.«
Er ging hinaus. Mit weit geöffneten Augen starrte Lori nach der Thür, die sich hinter ihm geschlossen. Ohne Händedruck, ohne Gruß war er gegangen. . . .

Aus dem anstoßenden Gemach trippelten kleine Füße näher.

»Morgen — Mama!«

Sie zog das Kind mit Heftigkeit an ihre Brust. Während sie seine rothgeschlafenen Wanglein und den süßen Plappermund mit Küffen bedeckte, strömten die Thränen ihr aus den Augen.

»Mama weint?!«

»Ja — Mama weint, weil Papa fortgehen will — der gute, liebe Papa. — Komm, Süßi, wir wollen Alles recht schön für ihn einpacken.«

* * *

Und nun ist er wirklich fort. —

In herzlicher Weise hat er von Lori und dem Kinde Abschied genommen. Als er beim Scheiden die Gattin küßte, ist der Gedanke ihr schwer auf die Seele gefallen: »Wie — wenn er nimmer wiederkäme?! — Schnell aber sagte sie sich: Er ist einer Untreue nicht fähig — er, der so treu für jenes Mädchen sorgt.«

Zum ersten Mal, seit sie verheiratet sind, läßt er sie für länger denn einige Stunden allein. Es ist so seltsam still um sie her, als sei das ganze Haus ausgestorben. Selbst Ada's Gepländer vermag das Gefühl der Verödung nicht zu verschleichen. — Die Justizräthin fordert Lori zu einem lange schon geplanten Besuch in der Nachbarschaft auf, aber Lori lehnt ab unter dem Vorwand, in Otto's Zimmer einmal gründlich aufräumen zu wollen. Sie stäubt die zahlreichen Vorbeerkränze ab, welche, von breiten Bändern halb bedeckt, die Wände zieren.

»Das Zeug würde ich in den Ofen stecken,« ruft die Justizräthin, welche zum Ausgehen gerüstet, einen neugierigen Blick hereinwirft. — Lori weist diesen Vorschlag mit Entrüstung zurück.

»Was fällt Dir ein, Mama! — Das sind Zeichen des Triumphs, die jeder Künstler hochhält.« —

Sie ist abermals allein. Auf dem Schreibtisch, vor welchem sie sich niedergelassen, stehen in zierlichen Rahmen ihre Photographie und diejenige Ada's. — Es fällt sie plötzlich, wie scharfer Hagel, die Reue an, daß sie in letzterer Zeit so hart und lieblos gegen Otto gewesen ist. Nicht er trägt die Schuld des häuslichen Zerwürfnisses — sie ist die Urheberin desselben, sie allein. Was geht es sie an, was ehemals geschehen ist?! — Was geht es sie an, daß irgendwo das Kind lebt?! — Es wird sie nicht belästigen und auch des Vaters Liebe zu Süßi nicht schmälern. Wie glücklich war sie in der ersten Zeit ihres Ehestandes — und dennoch lebte damals wie heute die Ursache ihrer späteren Verbitterung. Hinweg damit. Sie wollte bei German's Rückkehr liebevoll, herzlich und vertrauensvoll sein, wie ehemals. Sie tändelte mit Ada und schlief am Abend ein mit den gefalteten Händen auf der Brust, wie ein Friedensengel.

Ihr Vorfaß reumüthiger Umkehr erfüllte sie auch den nächsten Tag. Abends, zur Zeit, da German auftreten mochte, zog eine heftige Sehnsucht sie abermals nach seinem Zimmer. Wie gestern ließ sie sich in dem kleinen Lehnstuhl vor dem Schreibtisch nieder und träumte vor sich hin.

Heute tritt er zum zweiten Mal auf als Graf Waldemar, in einer seiner Glanzrollen. Morgen dann, unverzüglich nach der Darstellung des Tell reißt er ab. Sie glaubt nicht daran, daß er ein Engagement in Berlin annehmen werde. — Nein — dazu hat er sie viel zu lieb. . . . Er weiß, wie sehr sie mit der Heimat, mit dem eigenen Heim verwachsen ist. Und die Mutter, die Schwester, wie sollten sie's ertragen?! — Nein, das thut er ihr nicht an. Sie müßte ja vor Heimweh sterben in der Fremde. Und sie will ihm die Häuslichkeit fortan auch so behaglich, so heiter gestalten. —

Das Stubenmädchen tritt ein und gibt ihr einen Expreßbrief, den der Postbote soeben abgegeben.

Die Adresse lautet an Otto German, doch hat Lori Vollmacht, das Couvert zu öffnen. Er hatte sie gebeten, einlaufende Briefe zu lesen, da er besorgt um seinen Vater war, der in letzter Zeit kränkelte. Democh drehte Lori das Schreiben unschlüssig in den Händen. Wie der Poststempel zeigte, kam es von Leipzig. Das Herz klopfte ihr hänglich, als sie es endlich öffnete und las: »Mein lieber German! Ich schicke Ihnen diesen Brief expreß und hoffe, Sie erhalten ihn im Theater. Unsere Kleine ist krank. Ja, ich darf sagen: »unsere Kleine«, denn ich bin ja ihre Pflegemutter. Ich rief gleich den Theaterarzt, und er spricht von einer Gehirnentzündung und wollte sie gleich ins Spital bringen lassen, weil es dem Kinde hier an der erforderlichen Pflege fehle. Das ist nun freilich wahr, denn ich bin doch sehr viel beim Theater nöthig, obgleich meine Augen es kaum mehr aushalten. Aber Lotte, Ihr Kind, ins Spital! Das kommt mir hart an, wenn ich mir das kleine Ding unter lauter fremden, gleichgiltigen Menschen denke. So will ich erst abwarten, was Sie darüber bestimmen. — Aber umgehend, es geht heute recht schlecht. — Ihre alte Freundin und Collegin Amanda Pfeil.«

Lori's Hände sanken mit dem gelesenen Brief auf ihren Schoß nieder. Sie war sehr bleich geworden. Während ihre Augen ins Leere blickten, vertiefte sich eine Sorgenfalte zwischen ihren Brauen. Plötzlich, als wollte sie den unliebamen Gedanken, die sie bestürmten, ein Ende bereiten, sprang sie auf. Sie legte den Brief der Souffleuse unter einen Marmorwürfel, dessen obere Fläche ein tiefinnig dreinschauender Uhu krönte und trat ins Kinderzimmer. Ada spielte mit einer Puppe, und ihre Bonne war beschäftigt, derselben einen pompösen Hut anzufertigen. Das Kind lief seiner Mama stürmisch entgegen.

»Tanzi — Mama! — Tanzi!«

Allsogleich begann die Wärterin ein kleines Lied zu trällern. Lori ergriff die zu ihr aufstrebenden Händchen und Ada ward lustig herumgeschwenkt. Darüber trat die Justizräthin ein, um dem Liebling Gutenacht zu sagen. Die Kleine erhielt ihre Abendsuppe und Mutter und Großmutter blieben an ihrem Bettchen sitzen, bis sie eingeschlafen war.

»Du siehst so ernst aus, Lori —« fragte die Justizräthin, als sie mit ihrer Tochter das Gemach betrat. »Fehlt Dir etwas?!«

»Nein, Mama. — Ich stellte nur Betrachtungen darüber an, wie gut es doch unsere Kleine hat.«

Die Justizräthin maß ihre Tochter mit einem kalten Blick. »Wie seltsam Du sprichst. — Das versteht sich doch von selbst. — Unser Kind wird doch seine Pflege erhalten.« —

Die junge Frau nickte.

»Ja — aber es kam mir nur der Gedanke, wie viele andere Kinder es weniger gut haben.«

Die Justizräthin zuckte mit einem hochmüthigen Lächeln die Schultern. — Lori war wieder einmal sentimental. — »Es können nicht alle Leute wohlhabend sein,« entgegnete sie mit Gleichgiltigkeit.

Die junge Frau irrte in der verödeten Wohnung umher. Sie dachte nicht daran, daß für sie die Zeit des Schlafengehens herangerückt war. Sie hatte verboten, die Lampen auszulöschen und hatte die Dienstmädchen zu Bette geschickt. Vor dem Schreibtisch ihres Gatten stand sie wiederholt und blickte auf die Ecken des Briefes nieder, die unter dem Beschwörer hervorlugten. — War's möglich, ihn Otto nachzusenden? — Zu spät — und was sollte auch ein Mann bei dem kranken Kinde! — Und es war ihr auf einmal, als sei dies kein fremdes Kind, von dem sie die traurige Nachricht erhalten, und sie, sie habe die Pflicht, gleichwie der Vater an seinem Leid theilzunehmen und es nach Kräften zu lindern. Sie ergriff einen Eisenbahncourier und blätterte darin. Armer Otto! — Das Mitleid mit ihm trieb ihr Thränen in die Augen. Und nun ging sie nach dem Schlafzimmer. Hier hat man, des Kindes wegen, das Licht verlöscht, aber der Vollmond wirft in das Gemach ein fahles Dämmern. Die Gegenstände rings umher treten in stumpfen, verschwommenen Umrissen hervor. Auf Ada's Bettchen liegt ein breiter Lichtstreifen, der sich durch eine Spalte zwischen Vorhang und Fensterrahmen Einlaß bahnt.

Sprechfisch der Damen.

Weibliche Vorrechte.



haben sich daran gewöhnt, auch in ziemlich weit gehender Kurmachei nichts Ernsthaftes zu sehen, was jedenfalls mehr Geschmac beweist, als die frühere Mode, bei jeder schwachen Möglichkeit die Augen niederzu-

»Es ist eines der besondern Vorrechte der Damenwelt Körbe anzuthelen, behauptete lechthin in diesen Blättern ein Herr von Zela und demonstrierde diesen merkwürdigen Satz mit einem bedenklichen Uebergriff in ein anderes sogenanntes Vorrecht der Damen nämlich — unlogisch sein zu dürfen, etwa so: Es ist ein Vorrecht der Frau die etwaigen Absichten und Vorschläge eines Mannes ihr gegenüber, falls sie ihr nicht zusagen, abzuweisen und geduldig weiter zu warten auf andere willkommener Vorschläge.

Das Recht der Initiative nimmt der Mann für sich allein in Anspruch, im Leben wie im Ballsaal; für ihn gibt es kein Sitzenbleiben weder hier noch dort; er erwartet, daß seinen zarten Andeutungen das größte Gewicht beigelegt werde und auch im Falle einer Abweisung der Schein gewahrt bleibe, als gehe die Initiative des Rückzuges von ihm aus.

Uebrigens scheint Herr von Zela aus der guten alten Zeit zu stammen, wo die Männer nichts anderes vorhatten, als sich möglichst früh zu verheirathen. Das ist bei uns schon lange vorüber, und die Damen

schlagen und zu flüstern: »Sprechen Sie mit Mama«. (Dies Schreckgespenst vieler heiratsfähigen Männer scheint Herrn von Zela fremd zu sein.) Wenn ein Herr ernsthafte Absichten hat, muß er das deutlich aussprechen, worauf ihm auch eine deutliche Antwort zu Theil werden wird; auf Andeutungen, die man so und anders auslegen kann, folgen auch entsprechend vieldeutige Antworten und es entspinnt sich eine Flirtation, die meist zu gar nichts führt.

Wenn die Damen im Allgemeinen mehr Geschick bei diesem Spiel der Koketterie zeigen, so verdanken sie es einer jahrtausende langen Übung, erworben in ihrer passiven Stellung die sie auch heute noch verweist auf: »Les detours du serail«. Manche Herren zeigen übrigens auch viel Begabung für den Flirt, und wenn sie einem mangelt, ist das durchaus kein Beweis für solide Absichten; ich habe schon so ungeschickt den Hof machen sehen, daß sich mir der Gedanke aufdrängte, das kann doch nur Mittel zum Zweck sein; doch siehe da, es war ein Irrthum. Eine erfahrene Freundin von mir behauptet sogar: »Die Männer lügen alle, mit mehr oder weniger Grazie — das ist der ganze Unterschied.«

Im Ballsaal sich die Frau, den Ehegatten zu suchen, ist überhaupt ein bedenkliches Unternehmen; wenn auch alle Ballmütter ausgeschlossen wären, würden sich junge Mädchen wie Herren doch anders geben als sie wirklich sind; sie spielen eine Rolle und zwar vor allem diejenige, die ihnen die festliche Veranstaltung auferlegt. Schönheit, Liebenswürdigeit und Lebhaftigkeit, echte oder gemachte, feiern ihre Triumphe; die für das Leben wichtigen Eigenschaften treten im Ballsaal wenig hervor und nur eines läßt sich immer mit Sicherheit ermitteln — ob einer oder eine Geld hat. Bei unseren modernen Eheschließungen ist das ja auch die Hauptsache, das andere findet sich schon und einem reichen Mädchen wird die Gelegenheit zum Heiraten nicht so leicht mangeln, auch wenn sie sehr viele Körbe ausgeheilt hat. Im anderen Fall bräuhete sie ja bloß ihr Vaterstädtchen zu verlassen, den Ort zu wechseln; der böse Ruf ihrer Coquetterie wird sie wohl nicht durch die Welt begleiten, wogegen eine reiche Mitgift keinem Heirats-Candidaten unbekannt bleibt.

Deßhalb, meine Herren, die ihr das Vorrecht der Initiative und des Erwerbes für euch in Anspruch nehmt, ohne dabei die zum Warten verurtheilten Frauen entsprechend zu versorgen, laßt doch die moralische Ernährung bei Seite, wenn eine oder die andere mit Geschick und Erfolg Gebrauch macht von der besten weiblichen Waffe, nämlich — der Coquetterie.

Eine Enkelin der Frau Bürgermeister Künkelein.

Correspondenz der »Wiener Mode«.

17jähriger Badfisch aus M—g. Ob Sie mit ihm allein im Rahne fahren dürfen? Ob eine ältere Dame dabei sein muß? Ob Sie ein blaues Matrosenkleid dazu wählen sollen? Ja, Sie dürfen mit ihm allein im Rahne fahren, aber steuern Sie gut, damit Sie an dem bewußten Hafen nicht vorbei fahren und hinausgetrieben werden in die offene See, wo die Freier zugeknöpft sind und die schönsten Pläne ins Wasser fallen. Die ältere Dame muß nicht unbedingt dabei sein, aber es wird nichts schaden, sie mitzunehmen, um das Gleichgewicht im Rahne aufrecht zu erhalten, wenn er ins Schwanken gerathen sollte — wer kann jeden Sturm berechnen, dem Sie vielleicht ausgesetzt wären? Sie dürfen auch zu den Ereignissen ein dunkelblaues Matrosenkleid nehmen — warum soll man gerade in bewegten Momenten die silbvolle Kleidung vergessen? Amor, der vielleicht in irgend einem Winkel versteckt mitfährt, trägt möglicherweise nur ein Schwimmcap. Grüßen Sie uns diesen jungen Herrn, dem wir — sind wir lieb? — bei unseren Novellenschreiberinnen einen kleinen Urlaub erwirken wollen. Und gute Unterhaltung!

K. J. in Wien. Um Himmelswillen, was fällt Ihnen ein! Wir sollen Ihnen einen Stammbuchvers an die Cousine schreiben? Um keinen Preis der Welt. Morgen bekämen wir von allen Töchtern, Schwestern und Cousinen unserer Abonentinnen Briefe mit dem gleichen Ansuchen und wir müßten den ganzen Rest unseres Lebens dazu verwenden, Stammbuchverse zu machen — bei dem bloßen Gedanken fräuben sich unsere Haare auf dem Kopfe empor. Auch kommen die Stammbücher immer mehr aus der Mode, sie sind voll Verlogenheit, und unsere Zeit will Wahrheit, deren Complimente im Augenblick die beliebtesten sind. Rosen, Tulpen, Nelken, alle drei verwecken, aber sie blühen jedes Jahr auf's Neue, nur die Freundschaft der jungen Damen, die ewig währen soll, verdorrt, sobald sie einander aus den Augen und die ersten Lientenants in Sicht kommen. Wir können Ihnen also aus principiellen Gründen (von den modischen Argumenten ganz abgesehen!) den Stammbuchvers für die liebe und schöne Cousine nicht schreiben. Ach, wenn wir eine solche Cousine hätten! Wir würden ihr ganz andere Dinge schreiben!

»Koswitha« in Graz. Einmal haben Sie ihn gesehen vor drei Jahren, dann noch einmal und nie mehr wieder, und doch lieben Sie ihn. Der Glückliche! Und seitdem Sie lieben, dichten Sie auch und schicken uns nun die Gedichte. Wir Unglücklichen! Sie müssen immer an ihn denken und immer dichten, selbst beim Nähen und Kochen. Was sagt Papa zu dem verjambten Braten und zu der zusammentrockneten Mehlspieß? Sie können weder Ihre Liebe ersiden noch Ihre Muse. Aber vielleicht doch! Machen Sie wenigstens mit der Muse noch einen Versuch!

Und wenn es nicht geht, so grämen Sie sich nicht darüber und pflegen Sie das edle Reimspiel weiter. Wir haben nämlich die Mühe nicht gescheut und die Gedichte durchgelesen. Da fanden wir hier und da wirklich hübsche Verse — freilich unter einer Fülle von Spreu. Wird Ihr Leben erst Inhalt gewinnen und werden Sie noch an anderes denken als an ihn, dann dürfte auch Ihre Dichtkunst vielleicht reifen. Sie ist also nicht hoffnungslos; und wir wünschen, daß auch Ihre Liebe nicht so sei. Gedichte dürfen Sie uns auch künftig schicken. Nur die Werke Ihrer Kochkunst müßten wir uns verbitten.

Herzlichen vom Plattensee. Wir sind Ihnen für Ihre Schilderung des Siofoker Badelebens sehr dankbar, da ist Humor d'rinn, Plastik, was man will. Also nun Jehn kriecht man erst aus dem Nest, um die erste Rahnfahrt zu machen. Dann... doch wir überlassen Ihnen das Wort:

»Zurück gelehrt aus heimathlich Gestade
Besitzt das Wasser zwanzig Grade;
Ins Bad begibt man sich sofort,
Gar angenehm und kühl ist's dort.«

Sind Sie an's heimathliche Gestade zurückgekehrt oder das Wasser? Gar so kühl wird es wohl nicht sein, das Wasser mit seinen 20 Graden, indessen... Sie sind als feurige Ungarin wohl an andere Temperaturen gewöhnt, das sieht man auch an der Lebhaftigkeit Ihrer Badeübungen:

»Vom Tramboullino hoch im Bogen
Stürzt man sich gerne in die Bogen,
Ganz nizenhaft sieht man dann aus
Wenn man vom Wasser steigt heraus.«

Was nützt uns die Nizenhaftigkeit, wenn... Doch verzeihen Sie, daß wir Ihre abgerundete Schilderung unterbrochen haben...

»Und sitzt dann ganz womöglich
Im Leintuch dort und sonnet sich;
Darauf spürt man dann ein menschlich rühren,
Läßt schnell zum Table hót sich führen.«

Doch nicht im... erwähnten Negligé?... Als Nixe brauchen Sie kein correctes Französisch zu sprechen, auch nimmt man es mit der Orthographie solcher Damen nicht genau. Wir können aber trotzdem die harte Bemerkung nicht unterdrücken, daß das verfligte Fremdwort Table d'hôte heißt, und zwar sagt man »die« Table d'hôte. Na, wenn Sie nach Budapest zurückkehren, befaßen Sie sich genauer mit den geheimen Wissenschaften — das Dichten aber geben Sie auf... Au, Au! würde das berühmte Tihanyer Echo — nicht wahr, die größte Merkwürdigkeit Siofok's? — erwidern.

Die Handschrift als Character-Spiegel.

In Folge der überaus großen Anzahl der bei uns eingelaufenen Schriftproben zur Beurtheilung des Characters sind wir genöthigt, unsere p. t. Leserinnen zu bitten, die Zusendung solcher Anfragen bis auf weitere Verständigung zu unterlassen, da zur Anarbeitung des vorhandenen Materials ein Zeitraum von mehreren Monaten erforderlich ist.

Marie St., Agram. Etwas herrschlustiges und sinnliches, ziemlich lebhaftes Wesen, dem es an Idealismus nicht mangelt; es scheint ein starrer, stahliger und materialistisch gefärbter Character vorhanden zu sein.

Sabine W., Rumänien. Ein ziemlich eigenliebendes, ideal veranlagtes, herrschlustiges Wesen mit Humor und Phantasie, sowie Mutterwitz; es ist auch Fähigkeit, etwas Dünkel, Widerspruchslust und ein ziemlich umfassender Geist zu constatiren.

Josefine W., Wien. Ausgesprochen selbstsüchtiger Character mit etwas Dünkel, Humor, Phantasie und ziemlichem Eigenwillen.

Daymar S. in Mettr. Phantasie, Sentimentalität, Fähigkeit, Herrschlust, nicht sehr fester Wille, ziemlich empfindsamkeit.

Durch Kampf zum Sieg. Ausgesprochen herrschlustig, wohlwollend, zartfünnig, mit Phantasie und Witz begabt, auch guten Gemüths.

Gertrud B. in W. Empfindsames Wesen, etwas Herrschlust, Phantasie, auch Fähigkeit, Hartnäckigkeit, etwas Eigendünkel, wohlwollendes Gemüth.

Ada in J. Herrschlustiger, rechtshaberischer Character, dem es an Humor nicht mangelt; es ist auch etwas Eitelkeit und sinnliche Anlage sowie Aumassung vorhanden.

Marie C., Caustadt. Ein ziemlich warmes Gemüth, mitunter leidenschaftlich, ein wenig Idealismus, ziemlich fester Character, eigenfünnig widerspruchsliebend, ein Wesen, das für Eindrücke leicht empfänglich ist, auch etwas Eitelkeit, sowie Selbstsucht ist vorhanden.

Josephine N. Caustadt. Leidenschaftliches, sehr widerspruchsliebendes Wesen, stolz gegen Andere, ausgesprochen selbstsüchtig von ziemlich despotischem Sinne, hat hochstrebende Ziele.

Ida, Brunn. Verschliffenes zur Leidenschaftlichkeit neigendes Wesen, eitel, selbstsüchtig, widerspruchsvoll, etwas prahlerisch, empfindsamer Geist.

Sissi, Brunn. Wohlwollendes, aber oft leidenschaftliches Wesen, etwas eitel und dünnelhaft, ein empfindsamer Geist, dem es an Zartfünn und Pünktlichkeit nicht mangelt, aber im Ganzen schwacher Character.

Polestawa von N. Ungleichmäßiger, ziemlich leidenschaftlicher Character, der stark materialistisch angehaucht, ist, sich aber mitunter in höhere Regionen aufzuschwingen sucht, selten aber mit Erfolg. Sie sind ferner gutherzig, eher sanft als herb, weichen einer conventionalen Lüge nicht eben aus, sind wenig energisch.

C. N., Erdberg. Ziemlich leidenschaftlicher, schlauer Character, dem auch Selbstsucht nicht mangelt. Festigkeit geht ihrem Wesen ab.

F. v. W., XI. Bez. Leidenschaftlicher Character, dem es an Gutmüthigkeit, aber auch an Selbstsucht nicht mangelt; auch Eitelkeit, ziemliche Widerspruchslust, geringe Ordnungsliebe, etwas Dünkelhaftigkeit, Geschicklichkeit und Schlaueit ist zu constatiren.

Ungarin in Wien. Gemüthvolles, mitunter leidenschaftliches Wesen mit ziemlicher Widerspruchslust. Sie sind etwas eitel und ausgehend, und ziehen materielle, sinnliche Genüsse den geistigen vor.

Wilma N., Bruck. Ein Vöglein mit gestuhten Flügeln, möchte gerne gleich der Lerche emporfliegen, kann aber nicht; Sie haben einen einigermaßen leidenschaftlichen Character, sind mitunter etwas selbstsüchtig, lebhaft, gutmüthig und zeitweilig empfindsam.

Amalie Rothj. . . . New-York. Ein gutmüthiger, aber zur Leidenschaftlichkeit hinneigender Character, der einigermaßen ideal veranlagt ist, dem es Empfindsamkeit, Freigebigkeit, Lebhaftigkeit, Fähigkeit und Widerspruchslust nicht mangelt. Sie haben ferner ein leicht aufwallendes Gemüth.

Elise K., Kreuth. Die beigelegte Probe verräth ein sehr hartnäckiges, widerstandslustiges Wesen, dem Wohlwollen aber auch Leidenschaftlichkeit nicht mangelt, ferner sprechen auch Eitelkeit und Selbstbewußtsein, sowie männliche Energie aus diesen Zeilen.

Ch. N. M., Neustadt. Ein wohlwollender, einigermaßen leidenschaftlicher Character, dem es an Idealismus mangelt; Geschmeidigkeit des Geistes, Dünkelhaftigkeit, Empfindsamkeit, etwas Sparjamkeit sind ebenfalls zu erkennen.

Sophie S., Krakau. Zur Leidenschaftlichkeit neigender, empfindsamer einigermaßen ideal veranlagter Character, ein etwas niedergedrücktes, gegen äußere Eindrücke sehr empfindliches Wesen, dem es keineswegs an Eitelkeit und Herzengüte, wohl aber an Energie mangelt.

Marie Sch., Poyzdorf. Ein etwas sparjames, leidenschaftliches, eigensünniges, heiteres, eitles, dünnelhaftes Wesen, ein Geist, der sich in höhere Regionen zu erheben sucht, leider ohne sonderlichen Erfolg; auch Lebhaftigkeit und ein etwas verschlossener Character ist aufzufinden.

M. S. P. Ausgesprochen leidenschaftlicher, empfindsamer, etwas wohlwollender Character, auch ein materialistisch gefärbtes, etwas dünnelhaftes, widerspruchslustiges, eitles und zartfünniges Wesen.

A. S. Etwas dünnelhaftes und selbstsüchtiges Wesen, dem ein zur Leidenschaftlichkeit hinneigender Character beigelegt ist. Spuren von Idealismus sind ebenfalls vorhanden, Sie werden aber oft davon abgezogen. Neben einem im Allgemeinen etwas kleinlichen Character, finden sich Schlaueit und Verstellungssünn vor.

Fanny. Herrschlustiges, eigenwilliges, zähes aber gutmüthiges Wesen, auch ist Hartnäckigkeit und gedrückte Stimmung zu erkennen.

S. Festes, eigenwilliges einfaches Wesen mit Anlage zu kunstlichem Witz, Phantasie und Empfindsamkeit. Mangelnder Idealismus.

Trene, langjährige Abonnentin. Ideal veranlagtes, etwas dünnelhaftes, lebhaftes Wesen ziemlich sparjam.

B. v. S. Wohlwollendes, ziemlich positives und hartnäckiges, zur Leidenschaftlichkeit hinneigendes Wesen.

B. B. Berlin. Empfindsames, etwas eigenwilliges und zur Leidenschaftlichkeit hinneigendes Naturell.

Emma K. Wien. Die Schrift verräth ein phantasievolles, ziemlich energisches etwas selbstsüchtiges auch lebhaftes Wesen mit einigen Dünkel.

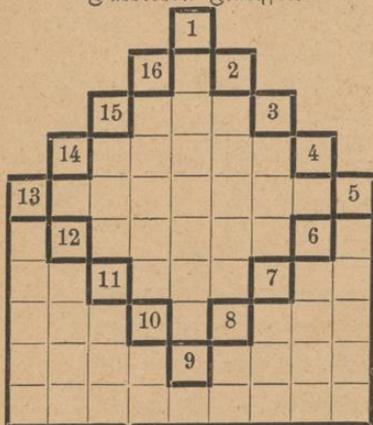
Rosalie S. in N. Sie besitzen wenn auch keine Kinderhandschrift, so doch eine wenig ausgeprägte Schrift die vorwiegend Phantasie und Empfindsamkeit verräth.

R. M. Wien. Etwas herrschlustiges und eigenliebendes Wesen, das selbstbewußt, eitel, aumassend und schönheitsfünnig ist.

Gerald. . . . Wien. Ideal veranlagtes, ziemlich energisches Wesen mit etwas Eigendünkel, Neigung zum Herrschen, Phantasie, ein wenig Eigenliebe.

Räthsel.

Patrioten-Räthsel.



- 1. Knabenname. 2. Berühmter Wasserfall. 3. Zahl. 4. Coniferen-Garz. 5. Kleines Eichengebüß. 6. Versammlung der Reichsstände. 7. Betäubende Arzneimittel. 8. Russische Theemaschine. 9. Berühmte Stadt des Alterthums (in Italien).

a, chen, dolf, drei, ei, ga, hain, ko, mo, nar, ni, pen, ra, rat, reichs, rent, ru, sa, sen, ta, ter, tin, war, zehn.

Man frage vorstehende 24 Silben buchstabenweise so in die Figurfelder, daß die senkrechten Felderreihe von links nach rechts Wörter von der oben angeführten Bedeutung geben. Nach richtig erfolgter Einschreibung nennen die Lettern auf den mit Ziffern markirten Feldern, in arithmetischer Folge gelesen, einen deutschen Patrioten.

Logogriph.

Ein stolzes Weib mit einer Königskrone Aus alter Zeit zwei Silben nennen Dir; Der Glanz auf einem selbstgeschaffnen Throne Verschleuchte nicht ein tiefes Herzleid ihr. Nimmst jeder Silbe du das Anfangszeichen, Ein andrer Name zeigt sich, gleich bekannt: Dem Jorne einer Göttin mußte weichen Die Trägerin; ruhlos von Land zu Land Ward sie, verwandelt an Gestalt, getrieben. Fügt du hinzu ein einzig Zeichen nur, Hast du mit einer Silbe hingeschrieben Ein Heilgeschenk der gütigen Natur.

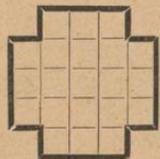
Maria S.

Doppel-Combinations-Räthsel.

a, bel, bers, cel, de, del, e, le, lo, le, per, pu, ru.

Man bilde zunächst aus obigen 13 Silben 6 Wörter von folgender Bedeutung:

- 1. Mädchenname. 2. Stadt im Hannoverischen. 3. Deutscher Romanschriftsteller. 4. Muschelproduct. 5. Hundegattung. 6. Russische Münzen.



Die 6 resultirenden Wörter, welche alphabetisch geordnet erscheinen werden, schreibe man dann letterweise so in die Felder nebenstehenden Kreuzes, daß drei derselben in horizontaler — und drei in verticaler Richtung sich zeigen.

Silbenräthsel

mit englischer Textlösung.

bo, ohel, dan, e, ou, fis, ha, is, ll, me, no, no, phro, ra, se, sy, the, tic, tis.

Vorstehende 19 Silben sind zur Bildung von 8 Wörtern zu verwenden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, abwärts gelesen, ein Citat aus Shakespeare's »Hamlet« geben.

Bedeutung der zu bildenden Wörter:

- 1. Mutter des Achilles. 2. Persischer Dichter. 3. Weibliche Gestalt in Schiller's »Don Carlos«. 4. Berühmte französische Schauspielerin. 5. Eine der Grazien. 6. Schlachtenort in Frankreich. 7. Lächerliche Gewohnheit (französisch.) 8. Tochter des Demipus.

Lösungen der Räthsel in Hest 22.

Homogramm: ASPASIA, SAFRAN, PFEIL, ARIADNE, SALDO, INN, AE

Räthsel: Satanelle. (Satan — Ella.) Jagd-Rebus: »Die Göttin Diana lebe hoch!« Zweifelsige Charade: Adbest.

FINANZIELLER WEGWEISER

der WIENER BÖRSEN-CORRESPONDENZ

Weiss & Schornstein, Wien, IX./1, Berggasse 13.

Correspondenz des „Finanziellen Wegweisers“.

Alle Anfragen finanzieller Natur werden vollständig gratis beantwortet. Jene Fragestellerinnen, die briefliche Erledigung ihrer Anfragen wünschen, wollen freundlichst das erforderliche Rückporto in Briefmarken einsenden. Alle an den „Finanziellen Wegweiser“ gerichteten Zuschriften sind an das unterfertigte Bankhaus Weiss & Schornstein, Wien, IX./1, Berggasse 13, zu adressiren.

A. M. in S. Wir empfehlen Ihnen den Ankauf eines Postens von österreichischen Creditactien, die uns als außerordentlich billig und fleigerungsfähig erscheinen. Auch Staatsbahn-Actien sind durchaus noch nicht überzahlt.

S. S. in B. Wir haben für die angefragten Actien keine sonderlich gute Meinung und würden Ihnen empfehlen, dieselben zu verkaufen, da kaum eine Erholung für dieses Papier zu erwarten ist.

J. L. in P. Kaufen Sie sich für den kleinen Betrag zur Hälfte Ungarische Kronenrente und zur anderen Hälfte 3percentige Südbahn-Prioritäten. Zu Speculationen rathen wir Ihnen bei Ihrem kleinen Vermögen nicht, da dieselben für Sie ein zu großes Risiko bedeuten würden.

J. J. Brazkov, Böhmen. Nichts gezogen.

Alle hier nicht zur Beantwortung gelangten Anfragen, die in den letzten Tagen einkamen, werden brieflich erledigt.

Ueber Capitalsanlage und Speculation.*)

V.

Zum Schluß unserer Ausführungen wollen wir noch einer Speculationsform gedenken, welche die volle Sicherheit gegen alle Zwischenfälle bietet, dabei aber im günstigen Falle die Gewinnchancen im vollsten Ausmaße offen hält. Es ist dies die Form der Prämien-geschäfte, über die wir uns allerdings vorbehalten, eine Special-besprechung zu veröffentlichen. An dieser Stelle genügt es, sie als besonders rathlich allen Jenen zu empfehlen, die nur eine von vorneherein genau bestimmte Summe der Speculation zu widmen gesonnen sind, oder die ihr aus sonstigen Gründen, während ihrer Dauer nicht fortwährende Aufmerksamkeit zuzuwenden vermögen. Für solche Privatleute eignen sich freie Käufe und Verkäufe viel weniger, weil ja, trotz aller Voraussicht die Nothwendigkeit von Zuschüssen in der Zwischenzeit nicht völlig ausgeschlossen ist. Das Prämien-geschäft begrenzt das Risiko ein für allemal in der bestimmtesten Weise: es bietet die volle Assurance über einen den Kostenpreis des Prämien-geschäftes übersteigenden Verlust, während es, wie gesagt, die Möglichkeit des Gewinnes in demselben Maße gewährleistet, wie der freie Kauf oder Verkauf. Ein besonderer Vortheil des Prämien-geschäftes liegt noch darin, daß es, abgesehen von der intendirten Haupt-operation, ohne das Risiko zu erhöhen, eine ganze Reihe von

*) Siehe Heft 19, 20, 21 und 22 dieses Jahrganges.

lucrativen Zwischentransactionen ermöglicht, zu denen wir gerne die Anleitung geben. Ebenso ist es selbstverständlich, daß wir über alle Formen des Prämien-geschäftes (einfache und doppelte Prämien, Donträmien, Stellagen) jedwede gewünschte nähere Unterweisung bieten und zu constantest möglichem Tarife jede Art des Prämien-geschäftes durchführen. Noch sei erwähnt, daß Prämien-geschäfte gerade im jetzigen Augenblicke, zu Beginn des Herbstes, wo eine lebhaftere Börsen-strömung bevorsteht, empfehlenswerth erscheinen.

Speciell Prämien in österreichischen und ungarischen Creditactien, Staatsbahn-, Länderbank- und Alpine Montan-Actien glauben wir als besonders aussichtsvoll empfehlen zu sollen. Die hiefür bestehenden Prämien-sätze sind wir gerne bereit, Interessenten brieflich bekannt zu geben.

Zm Verlage der

„Wiener Börsen-Correspondenz“

erschieneu:

?

Praktische Rathschläge
für
Capitalisten.

? Wie kann man sein Vermögen am besten verwerthen? ?

Herausgegeben
von der
„Wiener Börsen-
Correspondenz“
Wien,
IX., Berggasse 13.

?

Unentbehrlich für jeden Capitalisten.

Unentbehrlich für jeden Capitalisten.

Gegen Einsendung von 30 kr. (50 Pfennig) in Briefmarken an die „Wiener Börsen-Correspondenz“, Wien, IX., Berggasse 13, wird die Broschüre franco zugeschickt.

Für den Ein- und Verkauf aller Werthpapiere, Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen, Renten, Bank-, Eisenbahn- und Industrie-Actien, empfiehlt sich bestens die

Bankfirma

Weiss & Schornstein

Wien, IX./1, Berggasse 13.

Telephon-Nr. 7177.
Postsparcassa-Conto
826,779.

Telegramm-Adresse:
Weiss & Schornstein,
Wien.

Zur rationellen Pflege des Mundes und der Zähne:
PURITAS-MUND-SEIFE
 Spezifische

Oest.-ung. Patent - Weltausstellungs-Preismedaillen London 1862 - Paris 1878
 von **Dr. C. M. Faber**, Leibzahnarzt wld. Sr. Maj. d. Kaisers Maximilian I. etc.
 Hauptversandtsstelle: Wien, I., Bauernmarkt 3.
 Niederlagen in allen Apotheken, Droguerien und Parfümerien.
 Dasselbst ist auch zu haben: 2177
 Die k. u. k. pr. Eucalyptus-Mundessenz von **Dr. C. M. Faber**.

VIOLETTES DU CZAR von **L. Legrand**
 PARIS. 2141

Von den weltberühmten Firmen der
PARISER
DAMEN-CONFECTION
 besitzen die folgenden Anerkennungs-schreiben
 über die in Frankreich unter dem Namen
 agrafes baleine & à ressort fabrizierten
PRYM'S PATENT-REFORM
HAKEN & OESEN.



WORTH

PARIS: 7, Rue de la Paix.

Ich habe Ihre Reform-Haken und Oesen
 versucht. Ich halte sie für sehr bequem
 und sehr praktisch.

Worth

ROUFF

Robes & Manteaux.

PARIS: 13, Boulevard Haussmann.

Ich sehe mich veranlasst, Ihnen mitzu-
 teilen, dass ich mit Ihren Patent-Reform-
 Haken und Oesen sehr zufrieden bin. Ich
 betrachte sie als den vorzüglichsten bis
 jetzt erschienenen Taillenverschluss.

Rouff

WILLIAMSON

Ladies'-Tailor,

PARIS: 17, Rue de la Paix.

Sehr gerne erkläre ich, dass ich die
 Patent-Reform-Haken und Oesen als
 den praktischsten Taillenverschluss be-
 trachte. Durch die ununterbrochene Kette,
 die diese Haken und Oesen angenähert
 bilden, muss naturgemäss jede Falten-
 bildung der Taille verhindert werden.

Williamson

VIOLA

Ladies'-Tailor,

LONDON, BRIGHTON, PARIS,
 232, Rue Rivoli.

Ihre Patent-Reform-Haken und Oesen
 sind von wirklich ausserordentlich prak-
 tischem Wert für einen dauerhaften,
 glatten Sitz der Taille. Ich bin damit
 sehr zufrieden und bestätige ich Ihnen
 dies hierdurch mit Vergnügen.

Viola

Die Original-Anerkennungsschreiben sind bei der Deutschen Modewelt in Berlin deponirt.

WILLIAM PRYM'SCHE WERKE:

Stolberg Rheinland, Weissenbach Niederösterreich., St. Denis Frankreich.

16 PREIS-MEDAILLEN.

Hygienische absolut säurefreie Präparate.



Berühmt durch ihre aromatischen & adstringirenden Eigenschaften.
 Ueberall erhältlich. 2064

Violet NEU ENTDECKT!
 Feinster und wahrer Veilchenduft
EXTRA-VIOLETTE
 Paris 2213
 Depots in allen Parfümerie- u. Coiffeurgeschäften.
 29, Boul. des Italiens

Etablissement für Brautausstattungen,
Leinen- und Damast-Waaren-Niederlage,
 Herren-, Damen- und Kinderwäsche, 2004
Leo Brandt, Wien, I., Rabenplatz Nr. 2.

Mittelbach's Gesichts-Pomade.

Vorzügliches Mittel gegen Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, beseitigt alle
 Hautunreinigkeiten. Ein Tiegel 80 kr. Dépôts: Krebs-Apotheke, Hoher Markt 8, im
 Palais Sina, Wien, und Salvator-Apotheke in Agram. 2082

Stickerei-Material

Waschichte Baumwoll-, Schafwoll-, Leinen-, Ramie- und Seiden-Garne in allen Stärken und
 in 500 Farben, sämtlich **D.M.C.** Fabrikat; ferner **D.M.C.** Strickbaumwolle und Leinen-
 strickzwirn. Grosses Lager von Stickereistoffen. Angefangene Stickereien. Lehr- und Muster-
 bücher für alle Arten weiblicher Handarbeiten. Preisocourant u. Muster auf Verlangen franco.

Maison TH. de DILLMONT (Comptoir alsacien de Broderie)
 WIEN, I., Stefansplatz 6 (Zwettlhof). 2032



Echt

Diamantschwarz

Strickgarn.

Adler-Marke.

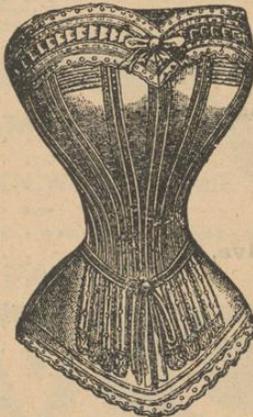
S. C. W.

In den meisten Geschäften der Branche zu haben.

Mieder-Fabrication aller Specialitäten von

Löwy & Herzl, Wien,

VI., Mariahilferstrasse Nr. 45, Hirschenhaus.



Grösstes und elegantestes Wiener Mieder-Atelier.

Wiener Façon 2209

macht schlanken Damen eine schöne volle Büste,
 einfache Ausführung fl. 5.—, aus kräftigem,
 gutem Stoff und echtem Fischbein fl. 8.—,
 feinere Ausführung von fl. 10—16 in Weiss,
 Crème, Reseda, Grau, Drap, Schwarz etc.

Maass über's Kleid genommen: **A-B** Taille,
C-D Umfang von Brust und Rücken, **E-F**
 Hüftenweite, **G-D** Höhe unter dem Arm bis
 zur Taille, **H-J** Planchettlänge.

Mieder werden gewaschen u. wie neu renovirt.
 Bestellungen nach Maass binnen 24 Stunden.

Versandt nur gegen Nachnahme oder vor-
 herige Einsendung des Betrages.

Geehrte Frau!

Stickereien für alle Gattungen Wäsche,

Stickereien für Kleideraufputz,

Ganze gestickte Roben, weiss und bunt,

Damenwäsche, } auch ganze Ausstattungen,
 Kinderwäsche, }

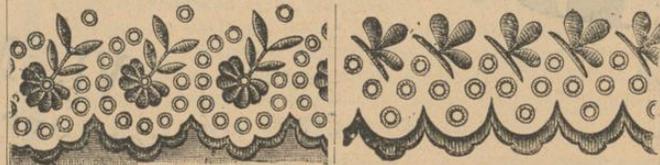
Schürzen, } alle Gattungen, meist Specialitäten.
 Jupons, }

kaufen Sie am vortheilhaftesten direct in der
 Stickerei- und Wäsche-Fabrik von

Franz Zuleger,

Wien, Mariahilferstrasse 47.

Illustrierte Kataloge gratis. 2119



D. LESSNER
 Im Waarenhause
 sind sämtliche Nouveautés für die bevor-
 stehende Herbst- und Winter-Saison in gross-
 artig reichhaltigster Auswahl eingetroffen und
 einem geehrten P. T. Publikum einer geeigneten An-
 sicht in Folge der überaus (concurrentlos) billigst
 angesetzten Preise ganz besonders empfohlen.

Abtheilung für Modestoffe
 Herbst- und Winter-Saison
 1894/95.

| | | |
|--------------------------------------|-------------------------|-------------------------|
| Haute Nouveauté Cheviot, reine Wolle | 120 cm breit, per Meter | fl. 1.55 |
| Haute Nouveauté Cheviot, „ „ | 120 „ „ „ „ | 1.75 |
| Haute Nouveauté Cheviot, „ „ | 120 „ „ „ „ | 1.95 |
| Cheviot carreaux, „ „ | 120 „ „ „ „ | 1.95 |
| Englisch Cheviot mêlé „ „ | 120 „ „ „ „ | 2.— |
| Crêpe-Cheviot, „ „ | 120 „ „ „ „ | 1.90 |
| Damentuch, „ „ | 110 „ „ „ „ | 1.45 |
| Drapp brodé, „ „ | 95 „ „ „ „ | 1.15 |
| Drapp uni, „ „ | 95 „ „ „ „ | 1.10 |
| Carré en noppe, „ „ | 110 „ „ „ „ | 1.70 |
| Haute Nouveauté Cheviot, „ „ | 120 „ „ „ „ | 2.40 |
| Haute Nouveauté Cheviot, „ „ | 130 „ „ „ „ | 3.10 |
| Kammgarn-Nouveauté, „ „ | 120 „ „ „ „ | 1.85 |
| Kammgarn haute Nouveauté, „ „ | 120 „ „ „ „ | 2.90 |
| Kammgarn dessiné, „ „ | 120 „ „ „ „ | 3.— |
| Nouveauté-Kammgarn, „ „ | 100 „ „ „ „ | 1.30 |
| Specialité exclusive, „ „ | 120 „ „ „ „ | 2.90 |
| Coloré anglais, „ „ | 120 „ „ „ „ | 2.75 |
| Petit carreaux anglais, „ „ | 120 „ „ „ „ | 2.10 |
| Drapp des dames exclusive, „ „ | 95 „ „ „ „ | 1.25 |
| Englisch Flanell, „ „ | 116 „ „ „ „ | 1.70 |
| Foulé Nouveauté, „ „ | 120 „ „ „ „ | 1.35 |
| Foulé, „ „ | 90 „ „ „ „ | —70 |
| Kasan, glatt, „ „ | 90 „ „ „ „ | —80 |
| Englisch Mode-Cheviot | 100 „ „ „ „ | 1.15 |
| Diagonal-Tuch | 120 „ „ „ „ | 1.— |
| Damentuch | 120 „ „ „ „ | —82 |
| Cheviot mêlé | 120 „ „ „ „ | —80 |
| Cheviot Guipure | 90 „ „ „ „ | —60 |
| Demi drapp | 90 „ „ „ „ | —38 |
| Cheviot Nouveauté | 85 cm breit, per Meter | fl. — 48 etc. etc. etc. |
| Prima-Samnte für Roben | 60 cm. breit, per Meter | fl. 2.30 |
| Dessinirte Aufputz-Samnte | 54 „ „ „ „ | 1.50 |
| Seidenpeluche | 45 cm breit, per Meter | fl. 1.20 und 1.50 |

Enorme Vorräthe
 in neuesten, reizend dessinirten Barchenten und Flanellcottons in unzähligen Farben-Nuancen.

In Seidenwaaren grosse Auswahl!

Für die Provinz Muster und illustrierte Journale gratis und franco.

Waarenhaus
D. Lessner
 WIEN,

VI., Mariahilferstrasse Nr. 83.
 Souterrain, Parterre, Mezzanin und
 I. Stock.

CHOCOLAT MENIER

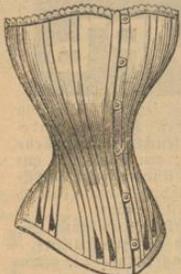
Die grösste Fabrik der Welt.
TÄGLICHER VERKAUF:
50,000 Kilos
Zu haben in allen Spezerei-
DELIKATESSEN-HANDLUNGEN UND
Conditoreien.

Seul établissement en cette branche ayant obtenu la médaille d'or à l'Exposition de Paris. 2147

Maison de Corsets en tous genres

Mme. M. Weiss (de Paris)

à Vienne, Neuer Markt 2.



Pour les commandes par correspondance on est prié d'envoyer les mesures prises sur la robe en centimètres, sans rien diminuer:
1^o le tour de la poitrine et du dos en passant sous les bras.
2^o le tour de la taille.
3^o le tour des hanches.
4^o longueur du dessous de bras jusqu'à la taille.
Les expéditions par la poste se font contre remboursement ou par paiement direct en avance.

Le prix des corsets est à commencer de 10 fl. 5 W.

MIEDER-SCHILD.



Patentirt in allen Ländern.

Verhütet das Brechen der Fischbeine und Planchetten bei neuen Miedern.

Schützt den Körper vor Druck durch gebrochene Fischbeine und Planchetten.

Reparirt gebrochene Mieder ohne neue Fischbeine und Planchetten.

Zu haben in allen besseren Schneiderzugehör-Geschäften. en-gros beim Fabrikanten

Otto Hanewald,
WIEN, 2148

VII., Zieglergasse Nr. 15.

Unentbehrlich für jede Dame.

Filigran-Arbeiten und Papierblumen 1990

sowie sämtl. Material in grösster Auswahl.
J. Theben's Nachf., Wien, III., Kegelgasse 6.

Canfield's Schweissblatt



Nahtlos. Geruchlos. Wasserdicht
Unübertreffliches Schutzmittel für jedes Kleid.

Canfield Rubber Co,

Hamburg, Pickhuben 5.
Wien, I., Liebenberggasse Nr. 7.
Nur echt mit unserer Schutzmarke „Canfield“. 2089

! Erste Bezugsquelle!

Tirolerloden

Specialgeschäft

Rudolf Baur

Innsbruck (Tirol) Rudolfstrasse 4.



Fertige Haveloks, Joppen etc. Wasserdichte Wettermäntel. Touristen-Ausrüstung. Grösste Auswahl in Tiroler Damenloden. Versandt nach Meter. Illustrierter Katalog und Muster gratis und franco. 2189

FELIX NEUMANN FÜR AMATEURE UND FACH- PHOTOGRAPHERN

PHOTOGR. APPARATE UND BEDARFSARTIKEL

WIEN I. SINGERSTR. 10

PREISLISTE FRANCO UND GRATIS

Fabriken: Prag-Berlin-Zürich.

Bestes Fabrikat

Franz Christoph's glanz- Fassboden- glanz- PACK geruchlos sofort trocknend dauerhaft.

5 K^o Poststücke öw. fl. 5.90 = K. 11.80.

Wien: „Schwarz Hund“, Jos. Voigt & Co., Hoher Markt.

Permanente Ausstellung

von Wäsche-Brautausstattungen

von 300 fl. aufwärts, in solidester Ausführung, zur Besichtigung empfohlen.

Josef Osers & Co.,

Wien, I., Adlegasse 8, Mezzanin. Ueberschläge gratis. 1981

AKTIENGESELLSCHAFT FÜR TEXTIL-INDUSTRIE

BAUMWOLLE SEIDE, LEINEN, WOLLE, RAMIE

ZUM NÄHEN · STICKEN · STRICKEN · HÄKELN

500 FARBEN

D·M·C

DEPONIRTE FABRIKMARKE

SPEZIALITÄT WASCHECHTER FARBEN

MATERIAL 1^{er} QUALITÄT FÜR WEIBLICHE HANDARBEITEN

NORMALS-DOLLFUS-MIEG & CO. MÜLHAUSEN-BELFORT



Anton Böck, Bettwaren-Fabrik, Wien, IV., Hauptstr. 31 (Paulanerpl.)

Paris GESICHTSHAUT Paris

LAIT ANTÉPHELIQUE

DIE MILCH ANTÉPHELIQUE mit oder ohne Wasser beseitigt SOMMERSPROSSEN, SONNENBRAND, KUPFERGESICHT, FINNEN, KÄLTESCHRUNDEN, MEHLFLECKEN, RÜNZELN, etc.

Sie bewahrt das Gesicht rein und glatt.

CANDIES & Co. 34 St-Denis-Pl.

Russische cosmetische Specialitäten

von G. RIES,

kais. russ. Hof-Lieferant, Wien, IV., Grosse Neugasse 8. Prämiert auf der Welt-Ausstellung in Chicago 1893.

„Crème Venus“



Haut-Conservierungsmittel. Vorzügliches, vollkommen unschädliches Cosmétique, speciell gegen Fettglanz und Rauheit der Haut, macht die Haut blendend weiss, verhütet das Entstehen der Runzeln und Falten und erhält den Teint in jugendlicher Frische. „Crème V. nus“ enthält keine Fettsubstanzen, wird deshalb nie ranzig und kann schadlos zu jeder Tages- u. Jahreszeit angewendet werden. Im Interesse des Publikums wird um genaue Beachtung der nebenstehenden Schutzmarke ersucht. Preis 2 fl.

Dépôts: Pachhofer, I., Kärntnerstr. 39; Strubecker & Holluber's Nachf. Carl Kopp, Zum gold. Einhorn, I., Lichtensteg 3, früher Rothenthurmstrasse 7; M. Klein, I., Graben 28, Karlsbad, Alte Wiese, „Pelikan“; Parfumerie C. Steinmetz Nachf., I., Stefansplatz 6, Emilie Mayer, I., Lohkowitzplatz 1, Ludw. Mayer, I., Freisingergasse 2, Bielitz; Droguist Ludwig Haas, und in den besseren Droguerien. 2208

Tausende von Lobschreiben aus allen Ländern und allen Kreisen der Gesellschaft.

Wichtig für Damen Einen Weltruf

haben sich als hochinteressante Handarbeit für Damen die Meissner Smyrna-Knüpfarbeiten

zufolge Versandtes von nur vorzüglichem Material erworben. Damen, welche zum eigenen Bedarf oder zu Hochzeits-, Geburtstags-, Weihnachts-Geschenken einen prachtvollen und unverwüthlich haltbaren Teppich oder Vorleger, ferner Tritt- und Fensterbekleidung, Läufer, Stuhlkante, Wandschoner, Möbelbezüge, Kameeetaschen, Kissen, Sessel u. s. w. selbst zu arbeiten wünschen, wollen sich Preisliste u. Muster-vorlagen mit Angabe des Gewünschten aus der Smyrna-Teppich-Fabrik von F. Louis Beilich, Meissen, kommen lassen.

Leichte Erlernung nach gedruckter Anleitung. -- Jede Arbeit wird gratis angefangen.

VELOUTINE CH. FAY EXTRA POUUDRE DE RIZ

mit BISMUTH zubereitet
 Von CH. FAY, Parfumeur
 9, rue de la Paix, PARIS

Das beste und berühmteste Toiletpuder

Stickereien
 und geklöppelte Zwirnspitzen bei
Carl Feiner,
 1864 Wien, I., Hoher Markt 1.
 Complete Muster-Collectionen v. üb. 1000
 Dessins werden auf Wunsch zugesendet.

Schönste Kinder-
 Ausstattungen für
Neugeborene
S. Wilhelm,
 Wien, VIII., Alserstrasse 45 W.
 Preisourante gratis.

CZERNY'S Original Orientalische Rosenmilch
 ist das beste Mittel zur Erhaltung der Schönheit



verleiht einen so überraschend zarten, blendend weissen, jugendlich

frischen Teint
 wie er durch kein anderes Mittel erzielt werden kann; ausgezeichnet gegen alle Unreinheiten, Missfärbigkeit der Haut à fl. 1; die Balsaminen-Seife hierzu à 30 kr. Zusendung sofort per Postnachnahme. Gesetzlich geschützt, garantiert unschädlich und echt zu beziehen von
Anton J. Czerny, Wien, XVIII., Carl Ludwigstr. 6 und I., Wallfischgasse 5 nächst der k. k. Hofoper. Besitzer von 12 Ehren-Medailles, Diplomen u. Auszeichnungen. Fabrik sammtl. Parfümeriewaren, gegründet 1870. Prospekte gratis u. franco. Dépôts in allen grösseren Apotheken u. Parfümerien. Man verlange jedoch ausdrücklich Czerny's Präparate. 1912

Frauenschönheit
 Schwächlichen Frauen und Mädchen wird der vollkommen unschädliche, weltberühmte Balsam Sorail zur Erlangung reizender Körperformen bestens empfohlen. Origin.-Flac. fl. 2.35 Parfümerie-Hygiene. Wien, VI., Mariahilferstrasse 1a

Mandelkleie mit Veilchengesuch
 macht die Haut geschmeidig und erhält den Teint jugendfrisch
 Vollständiger Ersatz für Seife und Puder.
 Alleinige Erzeuger:
A. Motsch & Co.
 WIEN, I. LUGECK N° 3

Neuester **Hand-Wasch-Apparat.**



Billiger, praktischer & besser wie jede Waschmaschine.

Vollständiger Ersatz für die theuere Waschmaschine.
 Der Erfolg mit meinem Patent-Hand-Wasch-Apparat ist überraschend. Mein Apparat ist der Waschmaschine in Folge seiner Einfachheit, Leistungsfähigkeit und Billigkeit entschieden vorzuziehen. Bedeutende Zeit- und Arbeit-Ersparnis! Grösste Schonung der Wäsche! Preis per Stück fl. 3.50. Versandt gegen vorher. Geldeinsendung oder Nachnahme durch
H. Schön's Sohn
 in Sloupnitz, Böhmen. 2225

Prämirt: Erster Preis goldene Medaille, Wien, Ehren-Diplom u. goldene Medaille Paris 1893. Rotunde 1894, Nähr- und Wehr-Ausstellung. Die sensationellsten Erfindungen zum Selbstfrisiren der neuesten Wiener und Pariser Mode-Frisuren. 2197

K. u. k. Patente.

Frankreich gesetzlich geschützt. Schopf-Mode-Frisur-Kamm, reinste u. gesündeste Haarunterlage. Ansicht der fertigen Frisur mit dem Schopf-Modekamm 2 fl.

Sans-Gêne-Haarwellen-Eisen zur sofortigen Wellen Erzeugung auf warmem Wege.

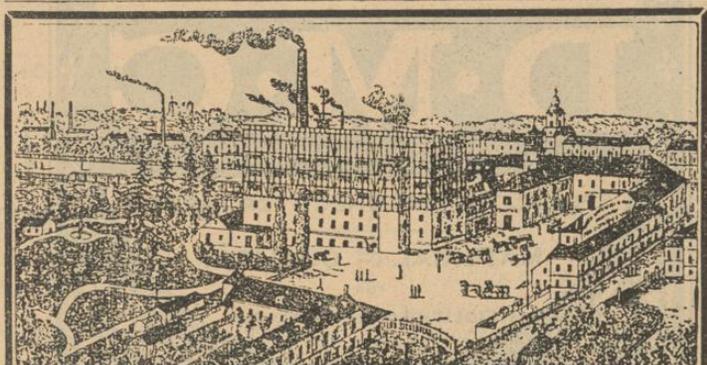
Deutschland gesetzlich geschützt. Wellennadel für Damen, welche das Haar nicht brennen wollen. Anwendung auf kaltem Wege. Ansicht d. eingedreht. Wellennadeln 4 St. fl. 1.



Sans-Gêne-Haarwellen-Eisen, per Stück mit einfacher Welle fl. 1.50. mit doppelter Welle fl. 2.0. bisher als das beste Haarwellen-Eisen der Welt von den ersten Autoritäten anerkannt.

Die Preise verstehen sich sammt Anleitung der neuesten Modefrisuren. Versandt pr. Nachnahme.
Erfinder F. JANIK, Wien, I., Freisingergasse Nr. 3
 k. s. Hof-Damen-Friseur, Champion im Wiener Preis-Mode-Frisiren.
 NB. Belohnungen von höchsten Herrschaften liegen auf. Unkenbare Schopf-Mode-Bandeaux mit Schopf-Modekamm 6 fl. Alle Ga'tungen Haararbeiten werden auf das Coulanteste verfertigt.

Das Schönheitsbuch. Ein Buch für jede Frau. fl. 1.30 franco.
C. Koenitzer's Verlag, Frankfurt a. M.



Ferd. Sickenberg's Söhne
 Haupt-Niederlage: Wien, I., Spiegelg. 15. Fabrik: Wien, XIX., Nussdorf.
 Filialen:
 III., Hauptstrasse 45. V., Ziegelofengasse 26, VII., Mariahilferstrasse 50, IX., Alserstrasse 8, XV., Schönbrunnerstrasse 25.
 Ausserdem Filialen in:
 Budapest, Prag, Brünn, Innsbruck, Salzburg, Pilsen, Krakau.
Färberei für Damen- und Herren-Kleider jeder Art aus Wolle, Seide und Sammt, Möbelstoffe, Teppiche.
Chemische Wäscherei für Herren- und Damenkleider im ganzen Zustande, Möbelstoffe, Gardinen etc.
Druckerei für zertrennte Woll- und Seidenkleider.
Carolineum,
 bestes Fleckenwasser, vollständig gefahrlos, nicht entzündlich, keinen Geruch hinterlassend, per Flasche 60 kr.
 Telephon-Nr. 609, 610 und 7818. 1970
 Provinz-Aufträge und Anfragen prompt erledigt.

Unsere berühmten **Congo- 2103** Schweißblätter sind zu haben in allen besseren Kurz- und Besatzwaren-Geschäften.
 Sylrain Witsenhausen & Co. Frankfurt a. M.

КЭФИРЪ.
Refyr, sowohl fertiges Getränk in Flaschen als auch vorbereit. feuchte sowie trockene Körner mit genauer von Tausenden mit gutem Erfolg benutzter Anleitung zur Selbstherstellung des wohlschmeckenden, ärztlich vielfach empfohlenen Milchgetränks.
 Ausführliche Prospekte umsonst.
 Erste Baukassische Refyr-Anstalt
 Breslau, Zwingerstrasse 22.

Ausgezeichnet mit Staats- und gold. Medaillen.

Mieder-Specialitäten
Mme. H. Lebowitsch.
 Wien, VII., Mariahilferstrasse 64.
 Linz, Landstrasse 15.
 Brünn, Ferdinands-gasse 6.
 Troppau, Töpfergasse.



Eigene Erzeugung u. grösstes Lager von Miedern franz. und Wiener Form. Damen- und Kinder-Geradehalter, streng nach anatomischen Grundsätzen und ärztlicher Vorschrift.
Anfertigung von luftwattirten Miedern für schiefgewachsene Damen welche den Körper vollständig ausgleichen u. sich durch ihre ausserordentliche Leichtigkeit auszeichnen.

Specialität: Wiener Brustlatz, rundet den Oberkörper vollkommen ab und ist auch als Negligée ohne Mieder zu tragen. 2046
Patentirt in allen Staaten.

Preisourante gratis u. franco.

EN GROS **ERSTES SPECIAL-TIROLER-LODEN-GESCHÉFT** EN DETAIL



Anton Innerebner INNSBRUCK
 feinste Herren- u. Damenloden
 Wasserdichte Wettermäntel
 Anton Innerebner, Innsbruck

F. Wolff & Sohn's Toiletteseifen
sind die besten zur Erhaltung einer zarten weissen Haut.



Indische Blumenseife
hochfeine Toiletteseife, 40 kr. pr. St.

PALMITIN-SEIFE
neutral - gut - billig.

Für Familien und Kinder. Das Stück à 25 kr.
Depôts in den meisten Städten Oesterreich-Ungarns. Wo keine Niederlage, wende man sich direct an

F. Wolff & Sohn,
Wien, I., Wollzeile 9.
Fabrik in Karlsruhe (B. den).

Gebrüder Brünner
WIEN.
Petroleum-Lampen
in grösster Auswahl zu den billigsten Fabrikspreisen.
Neueste und vorzüglichste Brenner-Systeme.



Niederlage:
VI., Magdalenenstr. 10
Preis-Courants und Zeichnungen gratis und franco.

Prag-Rudniker
Korbfabrication
Wien, VI., Mariahilferstrasse Nr. 25.
Kinderwagenfabrication nach englisch. System in Siebenhirten bei Liesing.



Nr. 49. **Kastenwagen**, als Sitz- und Liegewagen zu benutzen, mit Stahlfedern und Bicyclerädern, mit Gummireifen... **fl. 40.-**
ohne Gummireifen... **35.-**
Kasten-Sitzwagen von **fl. 30 - 60.-**

Herren-Hemden Modell
„Phänomen“
sind anerkannt die bestsitzenden Hemden. Gesetzl. gesch. f. Oesterr.-Ung. m. Z. 38260 für d. Deutsche Reich m. Z. 17590 D. R. G. M.



L. Michaelerplatz Nr. 6, im Durchhause.
XV., Schönbrunnstrasse Nr. 21.
2023

Möbel f. Heiratsausstattung
I. Herlinger,
Tischlermeister
Wien, Hundsthurmerstr. 49.
Preis-Courant gratis. 1984

Dr. A. Rix, Wien.
Original-Pasta Pompadour!



Weltbekannt, vertreibt unter Garantie binnen 14 Tagen Sommersprossen, Leberflecken, Wimpern, Nasenröthe, Mitesser, Blatternarben, rauhe, aufgesprungene Hände etc. Das Geld wird retour gegeben, wenn nicht wirkt. Original-Tiegel sammt Anweisung fl. 1.50 **Wilhelmine Rix, Dr.-Witwe, Sohn, Wien, Praterstrasse 16.** 2156



Dr. Friedr. Lengiel's Birkenbalsam löst fast unmerkliche Schuppen von der Haut, wodurch der Teint ein frisches, lebhaftes Colorit erhält und von den meisten Uebeln, wie Ausschlag, Sommersprossen, Leberflecken, Röthe an den Händen und der Nase, Muttermalen und anderen Unreinigkeiten befreit wird. Hautfalten und frische Blatternarben glätten sich nach und nach vollständig. Preis eines Kruges fl. 1.50. 1943

Dr. Friedr. Lengiel's Benzoe-Seife, mildeste u. zuträglichste Seife für die Haut, eigens präparirt, p. St. 60 kr.
Zu haben in allen grösseren Apotheken u. Parfümerien. En gros bei allen Droguisten.
In **Deutschland:** Berlin, Gust. Lohse. Hamburg, Gotth. Voss. München, C. Schlegel.

SCHUTZ WUNDERMARKE
LEOPOLD WUNDERER
WIEN



Höchst wichtig für P. T. Damen!

Büsten
in schönster, neuester Form und jeder beliebigen Stärke, besonders zum Privatgebrauch z. empfehlen, in reichster Auswahl stets vorrätig **NUR** bei 1813

Wilh. Stauss, Wien,
I., Fährichg. 3 (Kärntnerhof).
Illustr. Preiscourante gratis u. franco.



Neuestes Bandeau,
Preis von fl. 4.- an.

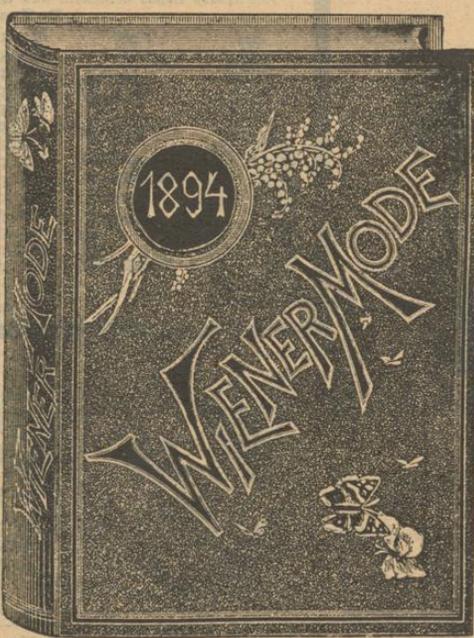


Vollkommenster Ersatz der neuen Mode-Frisur, ist das Schönste u. Natürlichste, was bisher an Frisettes und Stirnfrisuren überhaupt erzeugt wurde. Perücken, Zöpfe, Scheitel etc. liefert in geschmackvollster und solidester Ausführung

Carl Hofmann, Damen-Friseur, 2009
Wien, I., Rothenthurmstrasse 4.

Papierblumen
und alle dazu gehörigen Bestandtheile
Marie Kaufmann, 2192
Wien, I., Herrengasse 6.

Einbanddecke
zum Jahrgang 1894
der
„Wiener Mode“.



Wie zu den früheren Jahrgängen haben wir auch zu dem mit Heft 24 schließenden VII. Jahrgang (1894) der „Wiener Mode“ hohelegante Einbanddecken in rothem Galico mit Schwarz- und Golddruck nebst Mappe zur Aufnahme der Schnittmusterbogen in der Ausführung herstellen lassen, wie nebenstehende Abbildung zeigt. Wir führen dieselben nur in einer Farbe (roth), um ein Uebereinstimmen der Bände zu erzielen. Die Decke ist zum Preise von fl. 1.50 = M. 2.50 = Fres. 3.- durch jede Buchhandlung sowie gegen Einsendung des Betrages nebst Porto (für Oesterreich-Ungarn 30 kr., für das Deutsche Reich 50 Pf., für alle anderen Staaten Fres. 1.50) auch direct franco per Post zu beziehen von der

Administration der „Wiener Mode“
in Wien.

Die neuesten *Toiletten, Mantellets, Capes, Reise- und Brunnen-Mäntel, Blousen, Fichus, Hüte* sind nach den Abbildungen dieses Blattes in den *neueröffneten Salons des Grand-Magazin „Au Prix Fixe“*, Wien, Graben Nr. 15, in jeder Ausführung preiswürdig zu haben.

2140



Original Tiroler DAMEN-LODEN

(Fabrikat: J. M. Weyrer & Söhne, Innsbruck).

**Damen-Touristen- u. Reisekleider
Herren- u. Damen-Wetter-Mäntel**
nach Mass.

Hemden u. Blousen aus allen Stoffen.

Damen-Gürtel und Cravaten, Reise-Jupons und Schirme.

Richard Plankl

WIEN

I., Michaelerplatz Nr. 6.

Bestehend seit 1830.

2184

MERAN

2226

(Meran, Obermais, Untermais und Gratsch.) Saison September—Juni.
Klimatischer Winter - Curort im deutschen Süd-Tirol.
Prospecte durch die Curvorstehung.

Erfrischende, abführende, Fruchtpastille

**TAMAR
INDIEN
GRILLON**

Gegen **VERSTOPFUNG**

Hämorrhöiden, Congestion, Leberleiden, Magenbeschwerden

PARIS, 33, Rue des Archives. — In allen Apotheken.

2191

D. COUNDÉ

Färberei und Reinigung

VON

Damen- und Herren-Garderoben

sowie von Möbel- und Decorations-Stoffen jeder Art.

WIEN, V., Hundsthurmerstrasse Nr. 128.

10 eigene Annahme-Localen:

2145

- | | | |
|-------------------------|----------------------------|------------------------------|
| I., Rothenthurmstr. 21. | IV., Wiedner Hauptstr. 63. | VII., Burggasse 79. |
| I., Fähringasse 12. | VI., Mariahilferstr. 117. | IX., Währingerstr. 6-8. |
| II., Asperngasse 1. | VI., Gumpendorferstr. 47. | XIX., Ob.-Döblg. Hptstr. 16. |

Verlag der „Wiener Mode“. — Verantwortlicher Redacteur: Franz Wanköfer. — Farben von F. Wäke. — Schriften von Brendler & Markowsky, I. u. I. Hoflieferanten, Wien. — Druck und Papier der „Steyermühl“. — Für die Druckerei verantwortlich: Albert Fleig.

Anerkannt unentbehrlich als Zahnputzmittel.



Sarg's sanitätsbehördlich
geprüftes
KALODONT

Sehr praktisch auf Reisen.

Aromatisch erfrischend. — Unschädlich selbst für das zarteste Zahnmahl.

NB. Bereits in Deutschland, Frankreich, Russland, Italien, Belgien u. Holland mit grösstem Erfolge eingeführt und bei Hof und Adel, sowie im einfachsten Bürgerhause im Gebrauch.

Ueberall zu haben. — Preis 35 kr.

2053

Anerkennungen aus den höchsten Kreisen liegen jedem Stücke bei.

Natürlicher

Biliner Sauerbrunn!
Altbewährte Heilquelle,
vortrefflichstes, diätetisches Getränk.
Niederlage und Vertretung in Wien, I., Augustinerstr. 10 (Lobkowitzpalais).
Depôt in allen Mineralwasserhandlungen.

2047

H. Turzanski

2117

k. u. k. Hoflieferant, Lieferant Sr. Majestät Hofküche
I., Neuer Markt II **WIEN** VI., Mariahilferstr. 91
Specialist in Heiratsausstattungen von 20 bis 1000 Gulden. Grosses Lager von d. prämierten amerik. Cloudy Email- u. von Rein-Nickel-Kochgeschirr, dgl. solid gearbeiteten Küchenmöbeln. Preisocourant grat. u. franco.

Enthaarungsmittel Mohren - Apotheke,
WIEN
sofort wirkend, absolut unschädlich, 1 Glas 80 kr.
I., Tuchlauben 27.

2224

Tinct. capsici comp.

(PAIN-EXPELLER),

bereitet in Richters Apotheke, Prag,

allgemein bekannte schmerzstillende Einreibung, ist zum Preise von fl. 1.20, 70 und 40 kr. die Flasche in den meisten Apotheken erhältlich. Beim Einkauf sei man recht vorsichtig und nehme nur Flaschen mit der Schutzmarke „Anker“ als echt an.

Central-Versand:

Richters Apotheke zum Goldenen Löwen, Prag.



2056

GUSTAV LOHSE Kgl. Hof-Parfumeur
BERLIN

Fabrik feiner Parfumerien und Toiletteseifen.

45 Jägerstrasse 46.

empfiehlt seine weltberühmte Specialität

LOHSE'S Maiglöckchen-Parfumerie

vom Hause Lohse erfunden, und an Feinheit und Charakteristik des Duftes unerreicht:



Lohse's

- Maiglöckchen-Parfum
- Maiglöckchen-Royale Eau de Cologne
- Maiglöckchen-Toilette-Wasser
- Maiglöckchen-Toilette-Essig
- Maiglöckchen-Brillantine
- Maiglöckchen-Zimmerparfum
- Maiglöckchen-Kopfwasser
- Maiglöckchen-Toilette-Seife
- Maiglöckchen-Glycerin-Seife
- Maiglöckchen-Poudre
- Maiglöckchen-Rasir-Crème
- Maiglöckchen-Pomade
- Maiglöckchen-Wachspomade
- Maiglöckchen-Riechkissen.

In allen guten Parfumerien, Droguerien etc. des In- und Auslandes käuflich.

2038



2215



Nachdruck verboten. — Für Nordamerika Copyright, 1894, by Harper and Brothers.

✦ Hierzu ein Schnittmusterbogen als Gratisbeilage. ✦